

---

## I N L A N D

---

<b>Trauer um Vorarlberger Äbtissin Hildegard Brem</b>	<b>2</b>
<b>Mariazell: Superior zieht positive Pilgerbilanz für 2024</b>	<b>2</b>
<b>Ehemalige Frauenorden-Präsidentin Kunigunde Fürst wird 80</b>	<b>3</b>
<b>Forscher: Kirchen verstärkt als touristische Attraktionen wahrgenommen</b>	<b>4</b>
<b>Antisemitismus: Theologe ortet sechs neue "Fragefelder"</b>	<b>5</b>
<b>Salzburg: Festwoche zu 350 Jahre Maria Plain endet</b>	<b>6</b>
<b>Kärntner Stift St. Paul: Interimsleiter Abt Hafner optimistisch</b>	<b>7</b>
<b>Wiltener Abt neuer Vikar der deutschsprachigen Prämonstratenser</b>	<b>8</b>
<b>Wiener Dominikanerinnen bestätigen Sr. Madl als Priorin</b>	<b>8</b>
<b>Stift Göttweig braut künftig eigenes "Konventbier"</b>	<b>9</b>
<b>"Vom Staub befreit": Bruckner strahlt zum 200er in modernem Glanz</b>	<b>9</b>
<b>Schiffsprozession am Wörthersee wurde zur "Friedensdemonstration"</b>	<b>11</b>
<b>NÖ-Kindersommerspiele: Solidarität mit Menschen mit Fluchterfahrung</b>	<b>12</b>

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

<b>Stift Admont feiert 950-Jahr-Jubiläum mit zwei Bischöfen</b>	<b>13</b>
<b>Stift Herzogenburg: NÖKISS heuer mit Physik-Schwerpunkt</b>	<b>13</b>
<b>Mariä Himmelfahrt: Radio- und TV-Gottesdienst aus Millstatt</b>	<b>14</b>
<b>Gottesdienstübertragung am 18. August aus dem Stift Schlierbach</b>	<b>14</b>
<b>Charity-Kunstauktion der Salvatorianer für Rumänien und Venezuela</b>	<b>15</b>
<b>Türkei: Orthodoxe Marienfeier im Kloster Sumela heuer am 23. August</b>	<b>15</b>

---

## A U S L A N D

---

<b>Leitungswechsel bei weltweiten Salesianern</b>	<b>16</b>
<b>Afrikanerin zur Leiterin des Päpstlichen Kindermissionswerks ernannt</b>	<b>16</b>
<b>September-Gebetsanliegen des Papstes: Den Schrei der Erde hören</b>	<b>17</b>
<b>Kroatischer Jesuit: Kirchen beim Einsatz für Geflüchtete federführend</b>	<b>18</b>
<b>Griechenland: Brände zerstörten auch Klöster</b>	<b>19</b>
<b>Pax Christi vergibt internationalen Friedenspreis</b>	<b>19</b>
<b>Regime in Nicaragua setzt Kreuzzug gegen die Kirche fort</b>	<b>20</b>
<b>Archäologie: Sterbekirche von Ostfranken-König Heinrich I. entdeckt</b>	<b>21</b>
<b>"Kirche in Not" fördert mehr als 1.600 Sommerlager weltweit</b>	<b>21</b>
<b>Hinter Roms Klostermauern überrascht nicht nur die Stille</b>	<b>22</b>

---

## I N L A N D

---

### Trauer um Vorarlberger Äbtissin Hildegard Brem

**Leiterin der Zisterzienserinnen-Abtei Mariastern-Gwiggen im Alter von 73 Jahren gestorben**

Feldkirch (KAP) Die Äbtissin der Vorarlberger Zisterzienserinnen-Abtei Mariastern-Gwiggen, Hildegard Brem, ist am Freitag, 23. August, im Alter von 73 Jahren gestorben. Das hat der Feldkircher Diözesanbischof Bischof Benno Elbs mitgeteilt. In einer Würdigung dankte Elbs der Zisterzienserin für ihr Lebenszeugnis und ihren großen Einsatz für die Kirche: "Sie war eine hoffnungsstarke Christin und eine liebenswürdige Ordensfrau, die mit viel Klugheit und einer großen spirituellen Weite gewirkt und viele Spuren hinterlassen hat." Stets habe die Äbtissin ein offenes Ohr für die Anliegen der Menschen gehabt, so die Diözese Feldkirch.

Brem war seit 2005 Äbtissin der Abtei in Hohenweiler nördlich von Bregenz. Die gebürtige

Wienerin unterrichtete als Lehrerin an Gymnasien in Wien und Hollabrunn Mathematik, Philosophie und Religion. 1977, zwei Monate nach ihrer Promotion in Mathematik, trat sie in die Zisterzienserinnen-Abtei Mariastern-Gwiggen ein. 1982 legte sie die Feierliche Profess ab. Nach Jahren als Novizenmeisterin und Priorin wurde sie 2005 zur Äbtissin gewählt. Brem wirkte u.a. auch als Vorsitzende der Vorarlberger Ordenskonferenz und Ordensreferentin der Diözese Feldkirch. Sie war auch Dozentin für Zisterzienserforschung und Mitglied des Instituts für Spirituelle Theologie und Religionswissenschaft der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz. 2017 wurde sie mit dem Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg ausgezeichnet.

### Mariazell: Superior zieht positive Pilgerbilanz für 2024

**P. Staberl rechnet für heuer mit einer halben Million Pilgern: "Gute Saison" - Patrozinium am 8. September und Wallfahrt der Burgenlandkroaten von 23. bis 25. August als nächste Höhepunkte - Auch Pilgergruppen aus Nachbarländern nach Coronajahren zurück im Marienheiligtum**

Graz (KAP) Der mitteleuropäische Wallfahrtsort Mariazell zählt heuer bereits mehr als 1.000 angemeldete Pilgergruppen. "Die Zahl der Gruppen ist damit so hoch wie letztes Jahr bis Ende Oktober, dabei nicht mitgezählt sind spontane Wallfahrtsgruppen", erklärte der Superior von Mariazell, Pater Michael Staberl, am 21. August im Interview der Nachrichtenagentur Kathpress. Insgesamt rechnet der Benediktiner mit rund 500.000 Pilgerinnen und Pilgern für 2024. "Aus unserer Sicht ist es eine gute Saison", zog P. Staberl schon jetzt eine erste Bilanz. Mehrere Höhepunkte der Wallfahrtsaison stehen noch bevor, wie die Feier des Patroziniums von Mariazell am 8. September, die Wallfahrt der Burgenlandkroaten vom 23. bis 25. August und die traditionsreiche Wallfahrt des ÖVP-Bauernbundes am 14. und 15. September.

Der Marienwallfahrtsort in der Steiermark wird laut dem Ordensmann verstärkt von Fußwallfahrtsgruppen aufgesucht. Besonders beliebt sind dabei die sogenannten verlängerten

Wochenenden rund um Feiertage wie Fronleichnam oder Mariä Himmelfahrt. Auch Pilgergruppen aus den östlichen Nachbarländern wie Ungarn, der Slowakei und Tschechien kehren nach den Coronajahren wieder nach Mariazell zurück. "Wir freuen uns, dass wir auch diese Wallfahrtsgruppen wieder begrüßen können", meinte P. Staberl.

Die österreichischen Wallfahrenden kommen laut Staberl vorwiegend aus der Oststeiermark, aus dem Großraum Wien und Niederösterreich - besonders über die Strecke der "Via Sacra" - und dem Burgenland.

Auch wenn der Superior im Wallfahrtsort keinen Rückgang der Pilgerzahlen verzeichnet, fällt ihm auf, dass die Wallfahrenden kürzer bleiben: "Die Pilger bleiben nicht mehr vier oder fünf Tage in Mariazell, sondern fahren noch am selben Tag heim, wodurch es weniger Nächtigungen im Ort gibt." Außerdem seien immer mehr Gruppen ohne Priester unterwegs, was P. Staberl auf

den allgemeinen Priestermangel in Österreich zurückführt.

### Höhepunkt des Wallfahrtsjahres

Als Höhepunkt des Wallfahrtsjahres gilt das Patrozinium der Basilika Mariazell am 8. September. Die Feierlichkeiten beginnen in diesem Jahr bereits am Freitag, 6. September, mit einem Orgelkonzert. Am Samstagabend (7. September) findet eine Große Lichterprozession statt, bevor am Sonntag (8. September) der steirische Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl den Festgottesdienst zelebrieren wird.

Das Fest Mariä Geburt wird seit dem 7. Jahrhundert in der Westkirche gefeiert und zählt zu den wichtigsten Marienfesten der Römisch-Katholischen Kirche. Papst Sergius I. führte das Fest ein, nachdem jenes in der Ostkirche zuvor Anklang gefunden hat.

Noch im August steht die traditionelle Kroatenwallfahrt auf dem Programm. Von 23. bis 25. August pilgern 18 burgenländische Kroatische Pfarrgemeinden mit der Wandermuttergottes nach Mariazell. Höhepunkte dieser Wallfahrt sind unter anderem das Pontifikalamt am Sonntag, 25. August, zelebriert von Bischof Ägidius

Zsifkovics, sowie mehrere feierliche Gottesdienste und Prozessionen.

Nach der Festmesse bildet auch heuer wieder die Übergabe der Wandermuttergottes den feierlichen Abschluss der burgenlandkroatischen Wallfahrt. In diesem Jahr wird die Statue von der Pfarre Dürnbach an die Pfarre Wulkaprodersdorf weitergereicht - ein Brauch, der seit 1973 existiert. Die Idee dazu hatte der erste Eisenstädter Diözesanbischof Stefan Laszlo. Er sah darin ein Symbol des friedlichen Miteinanders und des Brückenbaus während des Eisernen Vorhangs und des Kalten Krieges sah. Die Kroatenwallfahrt existiert bereits seit August 1923.

Tradition hat auch bereits die 78. niederösterreichische Bauernbundwallfahrt nach Mariazell am 14. und 15. September. Die Wallfahrersprache hält in diesem Jahr Bundesministerin Klaudia Tanner.

Am 8. September findet zudem die "Fit for Spirit"-Wallfahrt der steirischen Landjugend mit bis zu 400 Jugendlichen und jungen Erwachsenen statt. "Manche Teilnehmende nehmen Wege von bis zu einer Woche auf sich, um nach Mariazell zu gehen", so P. Staberl. (Website Basilika Mariazell: [www.basilika-mariazell.at](http://www.basilika-mariazell.at))

## Ehemalige Frauenorden-Präsidentin Kunigunde Fürst wird 80

**Neue Folge von Podcast "Orden on air" ist Franziskanerin gewidmet, die nach ihrer Zeit als Generaloberin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck in Kasachstan wirkt**

Wien (KAP) Sr. Kunigunde Fürst, ehemalige Präsidentin der Vereinigung von Frauenorden Österreichs, feiert am 20. August ihren 80. Geburtstag. "In einem Alter, wo andere schon längst ans Ruhiger-Treten denken, freut sich die zierliche, energiegeladene Ordensfrau auf ihre Rückreise nach Kasachstan", teilte das Medienbüro der Ordensgemeinschaften mit. Seit 2013 lebt und arbeitet die Franziskanerin im nördlichen Kasachstan, wo sie vorrangig als Deutschlehrerin tätig ist. Fürst steht im Mittelpunkt der 39. Ausgabe des Podcasts "Orden on air" mit dem Titel "Gott will mich in Kasachstan haben", aufgenommen während des Heimaturlaubs der Jubilarin in Vöcklabruck.

Die langjährige Generaloberin der Franziskanerinnen von Vöcklabruck und ehemalige Präsidentin der Vereinigung von Frauenorden Österreichs erzählte von ihrem ersten Besuch in Kasachstan kurz vor Weihnachten 1995, als sie

die dort erlebte Erfahrung von Einfachheit und Nichts-haben sofort anzog. Schon als Verantwortungsträgerin ihres Ordens habe sie den Entschluss gefasst: "Wenn meine Zeit als Generaloberin vorüber ist, gehe ich nach Kasachstan." Das einfache Leben habe sie "schon immer gereizt".

Und ans Aufhören denkt die 80-jährige Ordensfrau noch lange nicht. Beim Generalkapitel im Juli 2024 hat der Orden beschlossen, für weitere sechs Jahren in Kasachstan zu bleiben. Üblicherweise sind immer zwei Franziskanerinnen von Vöcklabruck in Kasachstan; aktuell ist Sr. Kunigunde jedoch alleine in ihrem Haus in Korneewka, da ihre Mitschwester aus gesundheitlichen Gründen nach Österreich zurückkehren musste. Vor einige Zeit musste auch Fürst mehrere Operationen über sich ergehen lassen, ist mittlerweile aber wieder genesen. Für sie die Bestätigung: "Gott will mich dort noch haben!"

### **"Kindern vom Land eine Chance geben"**

Die Franziskanerinnen sind seit 1994 in dem zentralasiatischen Land präsent. Zu Beginn durch Hilfstransporte mit Kleidung, Schuhen, Schulsachen usw., nach dem Ordensentschluss, beim Aufbau und der Finanzierung einer Schule mitzuhelfen, seit langem aber auch in der Bildung. Die 1996 gegründete St.-Lorenz-Schule in Korneewka im Norden von Kasachstan "wurde gegründet, um den Kindern vom Land eine Chance zu geben", so Sr. Kunigunde. Heute ist die Schule der größte Arbeitgeber im Dorf. Rund 180 Schülerinnen und Schüler aus der Region besuchen das Bildungszentrum, das heute aus einem Kindergarten, Gymnasium (Volksschule und Mittelschule) und Internat sowie einer Privatschule für Zusatzausbildung in Ethik, Fremdsprachen, kreativen Fächern und Sport besteht.

"Dass wir Schwestern unterrichten dürfen", ist laut der Deutschlehrerin Fürst "etwas

Besonderes", denn Kasachstan ist mehrheitlich muslimisch oder russisch-orthodox geprägt. Sr. Kunigunde kommt immer wieder ins Schwärmen, wenn sie über "ihr" Kasachstan spricht: "Dort wo wir leben, ist es einfach wunderschön. Die Weite und Unendlichkeit der Steppe, der niedrige Himmel - manchmal hat man das Gefühl, man kann die Wolken greifen."

Sr. Kunigunde Fürst, geboren am 20. August 1944 in Ried in der Riedmark (OÖ) geboren, trat bereits mit 15 Jahren in den Orden der Franziskanerinnen von Vöcklabruck ein. Sie studierte Mathematik und promovierte in Theologie, wurde Lehrerin und später Direktorin am Gymnasium Wels. Generaloberin war sie von 1994 bis 2012, von 2008 bis 2012 als Präsidentin auch ranghöchste Vertreterin der Frauenorden Österreichs.

## **Forscher: Kirchen verstärkt touristische Attraktionen**

### **Tourismus- und Freizeitpastoral-Experte über "Musealisierung von Kirchen" - Klöster und heilige Stätten mit hoher Anziehungskraft für Besucherinnen und Besucher**

Wien (KAP) Unter den zehn beliebtesten Sehenswürdigkeiten Europas sind fünf Kathedralen und Kirchen, darunter der Petersdom in Rom und der Mailänder Dom. Der Leiter des Forschungsprojekts "Religion-Kultur-Tourismus", Christian Cebulj, Rektor der Theologischen Hochschule Chur, erklärte dies in der Ö1-Sendung "Religion aktuell" (19. August) mit einer zunehmenden "Musealisierung von Kirchen", durch die Kirchenräume als kulturelle Schätze wahrgenommen werden, die nicht nur Gläubige, sondern auch kulturinteressierte Besucher anziehen. Speziell in den Ferien besuchten Menschen Kirchen, um sich zu bilden, so der Theologe. Der "Habitus" der Besuchenden sei dabei ähnlich wie beim Museumsbesuch: "Ich gehe hinein, verhalte mich etwas ruhiger und erlebe in Kirchenräumen Religionen als Phänomen der Vergangenheit."

Der Trend zur "Musealisierung" von Kirchen schließe aber Spiritualität nicht aus, stellte Cebulj klar: "Wenn ich Zeit habe, herunterkomme, nachdenke, haben auch Sinnfragen und spirituelle Fragen mehr Platz; dann suche ich dafür Angebote, für die in der Hektik des Alltags unter dem Jahr kein Platz ist."

In Österreich verzeichnete etwa das Benediktiner-Stift Melk im Jahr 2023 die stolze Zahl

von 440.000 Besuchern und nur überholt von der Basilika in Mariazell mit über 700.000 Besuchern, informierte Cebulj zuvor in einem Artikel auf dem Portal "feinschwarz.net" (5. August). Neben dem Megatrend Wissenskultur gebe es den "unübersehbaren Trend zur Musealisierung der Religion", was sich etwa in Kirchen als Touristenmagneten zeige. Es gebe aber auch pragmatische Gründe für hohe Besucherzahlen, etwa weil Kirchen "in der Mitte der Städte liegen oder einen wertvollen Kunstschatz zu bieten haben, wie das ehemalige Antoniterkloster in Colmar mit dem berühmten Isenheimer Altar von Matthias Grünewald". Ein Besuch in einer berühmten Kirche berge wie jede Reise eine "Chance zu einem Perspektivenwechsel" und "spannende religiöse Lernchancen", meinte Cebulj. Durch die Beschäftigung mit Architektur, Baustil und historische Eckdaten, könnten Touristen Religion schließlich auch als Bildungsgegenstand erleben, "der im Zusammenspiel von sinnlichen, kognitiven, ästhetischen und soziokulturellen Aspekten in Erscheinung tritt" -woraus sich wiederum religionsbezogene Lernsituationen ergeben könnten.

"Im Urlaub haben die Menschen Zeit und Muße für Dinge, die sie im Alltag nicht haben", erklärte auch Hermann Signitzer von der

Tourismus- und Freizeitpastoral der Erzdiözese Salzburg gegenüber Kathpress. Den oft lang ersehnten Urlaub bezeichnete er als "Sonntag des Jahres", bei dem man - ähnlich wie an Sonntagen - die Zeit finde, um zur Ruhe zu kommen oder Kirchen zu entdecken. Viele Urlauber "wollen ihre Seele baumeln lassen, versuchen sich Ruhe zu gönnen und schalten quasi zurück, um in einer geringeren Geschwindigkeit zu leben".

Im Urlaub gehöre es für viele Urlaubende auch dazu, heilige Stätten wie Klöster, Wallfahrtsorte, Einsiedeleien und verschiedene Andachtsstätten zu besuchen. "Viele sind ergriffen von der

künstlerischen Qualität, von der Botschaft und der zeitlosen Erhabenheit dieser Orte", so Signitzer. Dies bedeute jedoch nicht, dass Pfarren in Tourismusgebieten den ganzen Sommer über ein Programm anbieten müssten. Oft seien es die kleinen Dinge, die Gäste in kirchlichen Stätten schätzen, etwa ein kurzes Gespräch, ein herzliches Willkommen, gute Texte oder die Gelegenheit, für Freunde und liebe Menschen eine Kerze anzuzünden und dabei kurz innezuhalten, so der Vorsitzende des österreichischen Arbeitskreises für Tourismus- und Freizeitpastoral.

## Antisemitismus: Theologe ortet sechs neue "Fragefelder"

**Luzerner Theologe und Jesuit Rutishauser in "feinschwarz.net": Wurzeln des Antisemitismus reichen tief in europäische Geistesgeschichte hinein**

Zürich (KAP) Um den Antisemitismus, der in Folge der israelischen Antwort auf den Überfall der Hamas vom 7. Oktober 2023 in vielen Ländern und selbst an Universitäten wieder aufkeimte, zu bekämpfen, lohnt ein Blick in die europäische Geistesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Denn auch wenn sich Geschichte nicht einfach wiederhole, so würden sich doch "Verhaltensmuster, Denkfiguren, Argumentationen, Fragestellungen" zeigen, die "unter geänderten Bedingungen transformiert wieder(kehren)". So lautet die These des Judaisten, Theologen und Jesuiten P. Christian Rutishauser, die er in einem aktuellen Beitrag für das Portal "feinschwarz.net" (19. August) entfaltet.

Der historische Blick sensibilisiere für die Wahrnehmung der verschiedenen Nuancen des heutigen Antisemitismus und lasse sechs "Fragefelder" sichtbar werden, die es heute zu bearbeiten gelte, schreibt Rutishauser, der bis 2021 Provinzial der Schweizer Jesuitenprovinz war, bis 2023 an der Uni Salzburg zum jüdisch-christlichen Dialog forschte und aktuell Judaistik und Theologie an der Universität Luzern lehrt.

Diese Themenfelder betreffen den Postkolonialismus ("Ist eine antizionistische Haltung, die Israel das Existenzrecht abspricht, zum 'kulturellen Code' einer links-intellektuellen, post-kolonialen Weltanschauung geworden?"), die Frage nach einem möglichen Stellvertreter-Konflikt in Israel und Palästina ("Wer kämpft in Israel/Palästina und im Nahen Osten gegeneinander? Sind es die von der Angst Getriebenen und identitär

Empfindenden, die homogene Gesellschaften wollen, gegen jene, die auf moderne, plurale, liberale und dynamische Gesellschaften setzen - und zwar in allen Lagern, unter Israelis, Palästinensern, Juden und Muslimen?") und die weltanschaulichen Wurzeln des modernen Antisemitismus (Warum knüpft die Hamas an Weltverschwörungstheorien an? "Kommen diese metaphysischen und universalen Ansichten aus Europa?").

Weiters stellt Rutishauser vor dem Hintergrund des historischen Abrisses die Frage nach der Rolle der Medien: "Welchen Anteil an Popanz, an psychischer Projektion von Aggression und Fremdenfeindlichkeit, Angst und Minderwertigkeitsgefühl bestimmt die Medienschlacht rund um den 7. Oktober und den Gazakrieg? Geht es letztlich wieder um die Seins- und Wahrheitsfrage, die an Juden abgearbeitet wird?" - und er weist darauf hin, dass auch das palästinensische Volk politische Souveränität verdiene: "Warum wurde im Gazastreifen in den letzten 20 Jahren aber nicht an einem demokratischen Staatswesen gebaut? Welches sind die Bedingungen für Staatlichkeit?"

### Kritische Rückfragen

Kritische Rückfragen würden sich schließlich auch aus philosophisch-theologischer Sicht stellen: "Sind die Juden im Land der Bibel ein Fremdkörper? Welche Bedeutung hat das biblisch verheißene Land für Juden? Wie ist das Konzept des Heiligen Landes der Christen zu verstehen?" -

Insgesamt zeige nämlich ein Blick in die Geistesgeschichte, dass sich ein philosophischer Antisemitismus "nicht scharf vom christlich-theologischen Antisemitismus abgrenzen" lasse. Zum einen würden sich ethische, theologische und soziale Argumente immer wieder stark durchmischen, auch halte sich hartnäckig bis in die Philosophie der Aufklärung die Figur des "hermeneutischen Juden" - eine christliche, gleichwohl ungeschichtliche Konstruktion eines Bildes "der" Juden und des Staates Israel. "Von Kant über Schopenhauer bis Nietzsche sprechen alle von den Juden als 'Lügnern' und nehmen lutherische Terminologie auf", so Rutishauser.

So falle das Judentum etwa in der idealistischen Philosophie eines Hegel oder Fichte "heraus", da es als vom Christentum "überholt" erachtet werde. Bei Fichte gar sei erstmals von einer jüdischen "Weltverschwörung" die Rede, infolge-

dessen die Juden bekämpft werden müssten. Zudem werde Jesus als "Arier konstruiert". Nietzsche schließlich bereitete dem nationalsozialistischen Rassenwahn den Boden, indem er Juden wie Christen eine "Umwertung aller Werte" vorwarf und von einer Rückkehr zu "natürlichen, kämpferischen, leidenschaftlichen und heroischen Werten" sprach.

Der französische Existenzialist Jean-Paul Sartre habe treffend festgehalten, dass ein Antisemit vor allem "Angst" habe - allerdings nicht vor den Juden, sondern "vor sich selbst, vor seinem Bewusstsein, vor seiner Freiheit, vor seiner Verantwortung, vor der Einsamkeit, vor der Veränderung, vor der Gesellschaft und der Welt; vor allem, außer vor den Juden". (Volltext: [www.feinschwarz.net/antisemitismus-in-der-geistesgeschichte-der-moderne](http://www.feinschwarz.net/antisemitismus-in-der-geistesgeschichte-der-moderne))

## Salzburg: Festwoche zu 350 Jahre Maria Plain endet

**An Festreigen von 8. bis 15. August zum Jubiläum der Basilika nahmen auch Erzbischof Lackner, Erzabt Birnbacher, Bischofsvikar Laireiter und der Wiener Weihbischof Scharl teil**

Salzburg (KAP) Mit einem Gottesdienst am Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel endet am 15. August die Festwoche zu 350 Jahre Maria Plain in Salzburg. Der Messfeier steht der aus Oberndorf bei Salzburg stammende Wiener Weihbischof Franz Scharl vor. Davor hatte es beginnend mit 8. August weitere liturgische Feiern zum 350-Jahre-Kirchweihfest der Wallfahrtsbasilika in Bergheim am nördlichen Stadtrand von Salzburg mit dem Salzburger Erzbischof Franz Lackner, dem Erzabt von St. Peter, Korbinian Birnbacher und Bischofsvikar Gottfried Laireiter gegeben, wie die Erzdiözese in einem Rückblick berichtete.

Lackner stellte zur Eröffnung der Festwoche mit Bittgang und Festgottesdienst die göttliche Dimension der Person und des Wirkens Mariens in den Mittelpunkt. Der Erzbischof hob hervor, es sei wichtig, göttlich-menschliche Ereignisse nicht allein mit irdischen Maßstäben zu messen. So solle das Geschehen der Empfängnis nicht als rein diesseitig-phisches Faktum dargestellt und verstanden werden. Lackner verwies auf das Gnadenbild von Maria Plain; es zeige Maria als "pflegende, tröstende Mutter, die das göttliche Kind zärtlich in ein Tuch hüllt. "Eine zutiefst

menschliche Geste. Gott vertraut sich in seinem Sohn den armen einer Jungfrau an", so Lackner.

Benediktiner-Erzabt Birnbacher hob in seiner Festpredigt am 11. August die "kontinuierliche Glaubens- und Wallfahrtsgeschichte" von Maria Plain hervor. Die Hinwendung zu Gott über die Gottesmutter Maria habe zahllose Menschen in ihren Schmerzen und Nöten getröstet, was durch Kerzen, Motivgaben und Motivbilder Ausdruck der Dankbarkeit finde.

Das Gnadenbild habe bereits eine mehr als 40-jährige Verehrungstradition hinter sich, als Erzbischof Max Gandolf von Kuenburg die Kirche 1674 weihte, führte Birnbacher aus. Die Geschichte von Maria Plain beginne in Wirklichkeit schon während des Dreißigjährigen Krieges: "Der Markt Regen im Bayerischen Wald, in Niederbayern gelegen, wurde im Jahr 1633 von den schwedischen Truppen verwüstet und niedergebrannt. Bei den Aufräumarbeiten fand man unter den verkohlten Balken des abgebrannten Bäckerhauses Regner ein Marienbild, beinahe unbeschädigt. Durch dieses Bild schöpften die Bewohner von Regen nach den Schrecken des Krieges und der Vernichtung wieder Trost, Hoffnung und Zuversicht", erzählte der Erzabt. Über Tauschhandel wurde dieses Bild weitergereicht, nach

Salzburg und nach Augsburg, sowie kopiert, bis 1676 das Originalbild wieder nach Salzburg gelangte. 1732 kam es auf den Plainberg zurück.

### **Maria ist Vorbild im Gottvertrauen**

"Maria ist uns Vorbild im Gottvertrauen", betonte Bischofsvikar Gottfried Laireiter beim Festgottesdienst am 14. August. Von den vielen Feiertagen im Kirchenjahr stechen Marienfeiertage für ihn hervor: "Die Festtage Mariens rufen uns Maria in Erinnerung als Beispiel des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe." Maria sei ein Vorbild, auch "durch ihr Leben und ihr Dasein für Gott".

Die heutige barocke Wallfahrtsbasilika wurde 1671 bis 1673 gebaut und 1674 geweiht vom damaligen Fürsterzbischof Max Gandolf von Khuenburg, ab 1686 Kardinal, der die Kirche samt Besitz der Salzburger Benediktiner-Universität anvertraute. 1824 wurde Maria Plain an St. Peter übertragen. Die Erhebung zur "Basilika Minor" erfolgte 1952, ein neues Geläute 1959. 30 Jahre später wurde die neue Orgel vom Luxemburger Georg Westenfelder gesegnet. In den 2000er-Jahren erfolgte eine Renovierung außen (2003 bis 2004) sowie innen (2013 bis 2014). ([www.mariaplain.at](http://www.mariaplain.at))

## **Kärntner Stift St. Paul: Interimsleiter Abt Hafner optimistisch**

**Hafner in Interview mit "Kleiner Zeitung": "Konstruktiv schauen, wie die Aufgaben, die im Kloster anstehen, mit vier Mitbrüdern erledigt werden können" - Admonter Abt bis Anfang 2026 Übergangsleiter in St. Paul**

Klagenfurt (KAP) Der Admonter Abt Gerhard Hafner, der interimistisch das Kärntner Benediktinerstift St. Paul leitet, sieht die Zukunft des Klosters trotz aktueller Probleme durchaus positiv. Im Interview mit der "Kleinen Zeitung" (24. August) sagte Hafner: "Ich hätte mich ganz sicher nicht als interimistischer Administrator zur Verfügung gestellt, wenn es darum ginge, eine Auflösung vorzubereiten. Die Kongregation der Benediktiner und ich sind überzeugt, dass es hier weitergeht, weil sonst wüsste ich mit meiner Zeit auch Besseres anzufangen."

Im Mai hatte die Österreichische Ordenskonferenz bekannt gegeben, dass der Admonter Abt zum Übergangsleiter in St. Paul bis Anfang 2026 bestellt worden ist, nachdem der bisherige Administrator, P. Marian Kollmann, sein Amt als Oberer des Klosters aus persönlichen Gründen zurückgelegt hatte. Die Ernennung Hafners erfolgte durch Abt Johannes Perkmann in seiner Funktion als Abtpräses der österreichischen Benediktinerkongregation, nach einem Beschluss des Kongregationspräsidiums. Hafner wird bei seinen Leitungsaufgaben und in der Doppelrolle als Abt von Stift Admont und Administrator von Stift St. Paul von seinem Prior P. Maximilian Schiefermüller unterstützt.

Er sei von der Klostersgemeinschaft von St. Paul "sehr gut" aufgenommen worden, so Hafner gegenüber der "Kleinen Zeitung". Seit 6. Mai komme entweder er oder Prior Schiefermüller

jeweils am Montag nach St. Paul: "An diesem Tag werden vor allem Gespräche mit den Mitbrüdern geführt, die hier vor Ort leben. Natürlich werden von uns auch notwendige wirtschaftliche Unterfertigungen vorgenommen. Der Besuch endet um 17 Uhr mit Vesper und Messe."

In den Gesprächen gehe es darum, "sich gemeinsam konstruktiv in die Zukunft hineinzudenken, wie das Klosterleben in den nächsten Monaten am besten gelebt werden kann". Nachdem zwei Patres um eine Beurlaubung für die Dauer von einem Jahr gebeten hatten, würden ab Oktober nur mehr vier Mitbrüder vor Ort leben. "Daher muss man konstruktiv schauen, wie die Aufgaben, die anstehen, mit diesen vier Mitbrüdern erledigt werden können", so Hafner.

Die vier Mitbrüder seien verlässliche Seelsorger in ihren Pfarren, "aber jetzt muss eben ein Umbau vorgenommen werden, damit etwas mehr Zeit für das Kloster übrigbleibt, damit es nicht wie ein Museum dasteht - zwar wunderschön, aber völlig leer, denn das wäre schlimm".

Zur Frage, ob es sich im Stift um einen Generationenkonflikt zwischen den jüngeren und älteren Mitbrüdern handelt, wollte Hafner nicht direkt Auskunft geben. Wörtlich sagte er: "Man kann das auch nur schwer auf einen Punkt bringen, denn da spielen sicher oft mehrere Faktoren mit, weshalb man dann nicht sagen kann, dass nur die oder nur jene die Schuldigen sind. Ich stelle jedenfalls fest, dass man jetzt positiv in die

Zukunft schreitet und nicht zu viele alte Kamellen aufwärmt, was ja eh nichts bringt."

Auf die finanzielle bzw. wirtschaftliche Situation des Stifts angesprochen, meinte Hafner: "Sorgen machen wäre übertrieben formuliert. Aber es gehört sicher vorsichtig gewirtschaftet, so würde ich es vielleicht umschreiben." Ein großer finanzieller Brocken wird künftig wohl die Sanierung des Konvikts des Stiftsgymnasiums sein. Hier sei das Stift gefordert, genauso aber auch die öffentliche Hand, zeigte sich Hafner zuversichtlich.

Zur Frage, wie zeitgemäß es überhaupt noch sei, in ein Kloster einzutreten, meinte der Abt: "Es gibt immer wieder junge Menschen, die diesen Weg beschreiten. Ich darf in Admont ein Zeuge dafür sein. Wir sind im Hause insgesamt 26 Mönche, von denen gut die Hälfte jünger als 50 Jahre alt ist." Es habe im Laufe der 950-jährigen Geschichte von Admont aber immer Hochs und Tiefs gegeben, so Hafner: "Zum Beispiel unterbieten wir historisch gesehen St. Paul noch, denn in der Reformationszeit waren in Admont nur zwei Mönche."

## Wiltener Abt neuer Vikar der deutschsprachigen Prämonstratenser

### Ordensmann Leopold Baumberger nun auch Stellvertreter des Generalabtes

Innsbruck/Wien (KAP) Der Wiltener Abt Leopold Baumberger ist zum Stellvertreter des Generalabts der Prämonstratenser-Chorherren, Jos Wouters, ernannt worden. Wie die Österreichische Ordenskonferenz bekanntgab, ist Baumberger in seiner zusätzlichen Aufgabe nunmehr auch der Vikar für die deutschsprachigen Zirkarie seines Ordens. Die Personalentscheidung war bereits Anfang August bei der Schlussansprache des Generalkapitels in der Prager Abtei Strahov gefallen. - Baumberger war erst im Vorjahr zum Wiltener Abt gewählt worden, als Nachfolger von

Prälat Raimund Schreier. Der 1987 in Steyr geborene Ordensmann hatte zuerst eine Laufbahn als Apotheker begonnen und nach dem Pharmaziestudium in Graz die Fachprüfung für den Apothekerberuf abgelegt. Dann erst begann er ein Diplomstudium der Katholischen Fachtheologie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, zunächst als Seminarist für die Diözese Linz, ab seinem Ordenseintritt 2014 schließlich als Prämonstratenser des Stiftes Wilten, wo er 2018 die Ewige Profess ablegte und 2019 zum Diakon und Priester geweiht wurde.

## Wiener Dominikanerinnen bestätigen Sr. Madl als Priorin

### Ordensfrau, Ordenskonferenz-Vizevorsitzende und Psychotherapeutin bleibt für weitere sechs Jahre an der Spitze des Konvents

Wien (KAP) Die Dominikanerinnen in Wien haben Sr. Franziska Jeremia Madl für weitere sechs Jahre als Priorin des Klosters wiedergewählt. Die Wahl fand am 25. August statt und entschied sich bereits im ersten Wahlgang, teilte die Österreichische Ordenskonferenz mit, in deren Vorstand Madl seit 2019 vertreten ist - seit 2022 auch als deren stellvertretende Vorsitzende. Madl leitete den Konvent im Westen der Bundeshauptstadt seit 2018.

Madl wurde 1980 geboren, wuchs in der Wachau auf und trat 2001 in den Predigerorden ein. Sie studierte katholische Fachtheologie und Religionspädagogik an der Universität Wien. Im Laufe der Jahre war sie in ihrer Gemeinschaft Berufungspastoralverantwortliche, Ratsschwester, Novizenmeisterin und Subpriorin. Sr. Franziska

unterrichtete auch Religion, leitete die Krankenhauseelsorge im Wiener St. Josef Krankenhaus und war Pastoralverantwortliche sowie Vorstandsmitglied im Schulverein.

Sechs Jahre vertrat Madl die deutschsprachigen Schwestern in der europäischen Vereinigung sowie auch in der internationalen Konföderation der Dominikanerinnen. In den vergangenen Jahren ließ sie sich zur Psychotherapeutin ausbilden und startete im Jänner 2023 mit einer eigenen Praxis als Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision.

Die Dominikanerinnen leben, beten und arbeiten nach der Augustinusregel zusammen und sind in unterschiedlichen Bereichen wie Exerzitien, Psychotherapie, Vorträge, geistliche Begleitung, Buchhaltung, Schule, Küche, Kranken-



pflege und Haushalt tätig. Das Wiener Kloster geht zurück auf eine Gründung im Jahr 1870 durch Fürstin Friederike von Auersperg (1820-1902), auch bekannt unter ihrem Ordensnamen Mutter Raymunda. Sie setzte sich von Anfang an für den Unterricht und die Erziehung weiblicher

Jugendlicher ein. Über die Jahrzehnte entwickelte sich auf dem Gelände des Klosters ein modernes Schulzentrum, das heute unterschiedliche Bildungsangebote sowohl für Mädchen als auch für Burschen bereitstellt.

## Stift Göttweig braut künftig eigenes "Konventbier"

### Abt Luser enthüllt Namen: "Konventbier" wird beim Adventmarkt präsentiert

Göttweig (KAP) Das Benediktinerstift Göttweig hat den Namen seines neuen, selbstgebrauten Biers bekanntgegeben: "Konventbier". In einem Kurzvideo auf Instagram lüftete Abt Columban Luser am 20. August das Geheimnis um den Markennamen.

Das Bier wird nach einer von den Göttweiger Mönchen erstellten Rezeptur obergärig gebraut und soll erstmals beim traditionellen Adventmarkt im Stift erhältlich sein. Die Brautradition sei seit 1550 belegt, dazu finde man in den Archiven Zutatenlisten und die Namen der Bierbraue; lediglich der Name sei nicht überliefert, heißt es in dem Video. Die Bezeichnung "Konventbier" solle daher auf den handwerklichen Ursprung des Biers hinweisen, so Abt Luser.

Der Brauvorgang erfolgt in einer Brauhalle der St. Pöltner Braugenossenschaft, an der auch das Stift Göttweig beteiligt ist. Unterstützung erhält der "Braumönch" Pater Pirmin Mayer von Schülerinnen und Schülern der Landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra, die im Rahmen ihrer Ausbildung in Lebensmitteltechnik praktische Einblicke in die Brautechnologie gewinnen.

Das Stift Göttweig knüpft mit dem "Konventbier" an eine jahrhundertealte Tradition an. Bereits im Jahr 1499 waren Braumeister im Stift tätig, wie archivalische Dokumente belegen. (Video auf Instagram: <https://www.instagram.com/p/C-4rWRIsy7m/>)

## "Vom Staub befreit": Bruckner strahlt zum 200er in modernem Glanz

### Zahlreiche Konzerte, Ausstellungen und Publikationen beleuchten Leben und Werke des Komponisten zum 200. Geburtstag neu - Musikwissenschaftlerin Hilscher: 2024 idealer Zeitpunkt, um Bruckner von Mythen zu befreien

Wien/Linz (KAP) Nicht nur im Linzer Dom "brucknert" es im Jubiläumsjahr zu Ehren des 200. Geburtstags des berühmten Komponisten "heftig", wie die Diözese Linz mitteilte. Etliche Konzerte, Ausstellungen und Publikationen widmen sich 2024 dem Leben und Werk Anton Bruckners (1824-1896) und zeichnen ein neues Bild des Künstlers. Genie, Exzentriker, primitiver Provinzler - Bruckner erschien in den letzten 200 Jahren durch verschiedene Linsen in vielen Facetten. Die Kunstreligion erhob ihn etwa zum "Musikant Gottes", aber auch die Nationalsozialisten verehrten ihn als "deutschen Meister". "Bruckner ist zum Mythos geworden", doch diesen könne man heuer endlich vom Staub befreien, erklärte die Wiener Musikwissenschaftlerin und Historikerin Elisabeth Theresia Hilscher.

Als konservativ-katholischer und unterwürfiger Mensch wurde Bruckner von den Schriftstellern Ernst Decsey und Victor Leon in ihrem Trivialstück "Der Musikant Gottes" dargestellt, das diese anlässlich von Bruckners 100. Geburtstag verfassten. Vor wenigen Jahren gab es im Kreis der deutschen Komponistin, Musikpädagogin und Hochschullehrerin Adelheid Geck sogar Bestrebungen, Bruckner seligsprechen zu lassen. "Gott sei Dank hat die katholische Kirche hierfür insbesondere seit Papst Franziskus strenge Kriterien", erklärte Hilscher im Interview mit der Nachrichtenagentur Kathpress. Der Zuschreibung "Musikant Gottes" stehe sie kritisch gegenüber. Der Mythos vom "Propheten", der seine Musik direkt von Gott empfangen habe, sage mehr über die Mythen-Erfinder aus als über Bruckner, schrieb Hilscher in einem Artikel zu dessen Religiosität in der

Theologisch-praktischen Quartalsschrift (ThPQ 1/2024) der Katholischen Privatuniversität Linz.

"Bruckner war religiös und als Lehrerkind und Sängerknabe im Stift St. Florian im katholischen Oberösterreich von der Frömmigkeit des 19. Jahrhunderts geprägt", räumte Hilscher ein. Ein "klassischer Kirchengeher" sei Bruckner aber nicht gewesen. In seiner zweiten Lebenshälfte, die Bruckner in Wien verbrachte, habe er "still und heimlich im Privaten" gebetet. Neben einem Tischkreuz befand sich in seiner Wohnung, hinter einem grünen Vorhang versteckt, auch ein Sterbebild seiner Mutter, vor dem er in schwierigen Zeiten betete. "Er ging berufsbedingt in die Kirche, wenn er Orgeldienst hatte. Es ist aber nicht bekannt, dass er Andachten besuchte oder Wallfahrten machte", führte Hilscher weiter aus. Er sei auch nicht bei Benefizveranstaltungen aufgetreten oder habe Geld für wohltätige Zwecke gespendet, wie viele Musiker es damals machten.

### **Bruckner und die Gretchenfrage**

In der Rezeptionsgeschichte seiner Werke wurde Bruckners Frömmigkeit und ihr Einfluss auf sein musikalisches Schaffen immer wieder kontrovers diskutiert. Dabei hat Bruckner die Faust'sche Gretchenfrage "Wie hältst du's mit der Religion?" nie selbst beantwortet. "Bruckner war ein verschlossener Mensch", erklärte die Musikwissenschaftlerin und Theologin Elisabeth Maier dazu im Kathpress-Interview. Weil persönliche Glaubenszeugnisse, abgesehen von seinen akribisch geführten "Gebetsaufzeichnungen", fehlen, "interpretiert das Thema jeder Forscher und jede Forscherin durch die eigene Brille", so Maier, die seit über 50 Jahren über Bruckner forscht. In ihrem neuen Buch "Anton Bruckner", das im Oktober erscheint, will sie "faktenbezogene und klischeebefreite" Blicke auf sein Leben werfen.

Seine Gebetseintragungen führte Bruckner auch nicht in seinem aktuellen Kalender, wie Maier in einem Artikel zur Frömmigkeit des Komponisten schrieb. Wahrscheinlich, um seine religiöse Praxis vor der Öffentlichkeit im damals "aufgeklärten", liberalen Wien und vor seinen Schülern, die Zutritt zu seiner Wohnung hatten, zu verbergen. Fakt ist, dass Bruckner als Stiftsorganist von St. Florian und als Dom- und Stadtpfarrorganist in Linz ein angestellter Kirchenmusiker war, der große Messen, ein Te Deum und eine Vielzahl an liturgischen Einzelwerken komponierte. "Die große religiöse Linie in seinem Schaffen betraf, abgesehen von den Kirchenwerken,

sein unglaubliches Arbeitsethos und Streben nach Vollkommenheit", erklärte Maier. Er habe versucht, sein Talent bestmöglich auszuschöpfen, weil er sich gegenüber einer höheren geistlichen Instanz verantwortlich gesehen habe.

### **Vom Kirchenmusiker zum Sinfoniker**

Bruckner wollte vor allem als großer Sinfoniker verstanden werden, erklärte Hilscher im Interview. "Als Bruckner Mitte 40 war, stürzte er in eine tiefe Lebenskrise", beschrieb die Forscherin Bruckners Entwicklung weg von der Kirchenmusik, die ihn von Linz nach Wien führte. "Die Kirchenmusik ist unter allen Musikrichtungen am stärksten reglementiert, denn es gilt, die Liturgie, ihre Längen und Abfolgen zu beachten", so die Musikwissenschaftlerin. Das sei wahrscheinlich der Grund, warum Bruckner sich in seiner zweiten Lebenshälfte von diesen Vorgaben mehr und mehr abgewandt hat.

"Das Korsett der Kirchenmusik war ihm zu eng und er wollte sich musikalisch selbst verwirklichen", führte Hilscher aus. Bruckners zuletzt komponierte Messe in F-Moll hätte in ihrer Überlänge jeden liturgischen Rahmen gesprengt, und auch sein "Te Deum" sei für den Konzertsaal geschrieben worden. Im Bruckner-Geburtstagsmonat September wird Hilscher das Programm von "radio klassik. Stephansdom" intensiv mitgestalten. Täglich wird sie das Werk und Leben Bruckners unter einem anderen Schwerpunkt betrachten. "Heuer ist der ideale Zeitpunkt dafür, Bruckner von Mythen zu befreien", so Hilscher, die auch in anderen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr einen modernen und zeitgemäßen Umgang mit dem Komponisten verortet.

### **Bruckner im "High-Tech-Labor"**

Musikalisch wird Bruckner heuer insbesondere im Linzer Mariendom mit einer Reihe von Konzerten in die Gegenwart geholt. Einen "Swinging Bruckner" präsentiert etwa die deutsche Organistin Lilo Kunkel bei ihrem Konzert "Bruckner at Night" am 29. August um 20 Uhr. Im Linzer Mariendom wartet sie im Rahmen des Linzer "Domorgelsommer" mit einer Variation seines Klavierstücks in Es-Dur auf. Festival-Programmchef und Domorganist Wolfgang Kreuzhuber, der die Kunst der Orgelimitation mit seinem berühmten Vorgänger teilt, holte Bruckner mit seinem Improvisationskonzert "Bruckner Today" am Festtag Mariä Himmelfahrt ins Heute. (Info: [www.rudigierorgel.at/orgelsommer/2024](http://www.rudigierorgel.at/orgelsommer/2024))

Das "Ars Electronica Festival" (4. bis 8. September) in Linz versetzt Bruckner in ein "High-Tech-Labor", das am 4. September mitten im Linzer Mariendom aufgebaut wird. Ein Team aus Kunstschaffenden, Organisten, Informatikern und Physikern hat für das Orgelkonzert "BruQner - The Sound of Entanglement" um 20 Uhr eine Installation mit Lasern und optischen Effekten gestaltet. Dirigiert wird Bruckners "Perger Präludium" von verschränkten Photonen, die das Stück lenken, "wie es kein Mensch der Welt könnte", heißt es im Programm.

Das 12-köpfige Ensemble "NoFive" lässt um 23.30 Uhr Bruckners Fünfte mit dem ikonischen "Seven Nation Army"-Riff der White Stripes verschmelzen. Das Konzert mit dem Titel "Bruckner x Pop x No Wave", das auch Elemente des amerikanischen Komponisten Glenn Branca einfließen lässt, "formt eine avantgardistische Soundscape irgendwo zwischen Hoch- und Popkultur", so der Programmtext. (Info: <https://ars.electronica.art/hope/de/events/festival-opening/>)

### "Toni on Tour"

Die "KinderUni" Oberösterreich bietet in Kooperation mit der Oberösterreichischen "KulturEXPO" im Rahmen des Programms "Toni on Tour" einen Musik-Workshop für Kinder im Alter zwischen 5 bis 15 Jahren an. In "Toni's Kopfkino" können sie zu Bruckners Melodien, die in Form von moderner Pop-Musik aufgelegt werden, mit bunten Pastellkreiden kreativ werden. (Info: [www.kinderuni-ooe.at/2024/04/09/toni-on-tour/](http://www.kinderuni-ooe.at/2024/04/09/toni-on-tour/))

Einem "verminten Feld der Vorurteile und Fehldeutungen, die uns die ältere Bruckner-Literatur hinterlassen hat", steht im Stift St. Florian derzeit die Ausstellung "Wie alles begann. Bruckners Versionen" entgegen, durch die an ausgewählten Tagen der künstlerische Leiter der "OÖ KulturEXPO", Norbert Trawöger, führt. Die Ausstellung zeigt bis zum 27. Oktober eine Vielzahl von Dokumenten aus dem Stadtarchiv und gibt Einblick in die Lebens- und Schaffensstationen Anton Bruckners, die medial mit Hörstationen aufbereitet und von personeller oder digitaler Kulturvermittlung begleitet werden, wie es im Programmtext heißt. (Info: [www.anton-bruckner-2024.at/event/wie-alles-begann/](http://www.anton-bruckner-2024.at/event/wie-alles-begann/))

## Schiffsprozession am Wörthersee wurde "Friedensdemonstration"

### Traditionelle Wallfahrt zu Mariä Himmelfahrt u.a. mit Bischof Marketz und "Kräuterpfarrer" Felsinger - Feuerwerk fiel wegen Bootsunfall aus

Klagenfurt (KAP) Ein "sichtbares Zeichen der Hoffnung und des Glaubens" setzten Gläubige am Marienfesttag (15. August, Mariä Himmelfahrt) auf dem Wörthersee: Hunderte Teilnehmer waren auch heuer wieder der Einladung zur traditionellen Schiffsprozession über den Wörthersee gefolgt, darunter Bischof Josef Marketz und "Kräuterpfarrer" Benedikt Felsinger von Stift Geras. Marketz bezeichnete die Prozession mit ihren Gesängen und Gebeten als eine "segensbringende Auszeit vom Druck des Alltags". Felsinger bezeichnete die Prozession als eine "Friedensdemonstration" und "ein Zeichen des Willens zum Guten", hieß es in einer Presseaussendung der Diözese Gurk-Klagenfurt.

In seinen Kurzansprachen bei den Anlegestellen stellte der "Kräuterpfarrer" jeweils ein anderes Heilkraut in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Heilkräuter würden "Tugenden vermitteln und zum Bedenken des Lebens und des Glaubens führen, weil sie ein von Gott geschenktes Wesen haben", so Felsinger. So stehe

beispielsweise das Johanniskraut für die Kraft des Neubeginns. Einen solchen habe auch die Gottesmutter Maria gewagt, in dem sie "mit großer Willenskraft 'Ja' zu Gottes Plan gesagt hat".

Die Schiffe wurden von Bischof Marketz, Domdekan Dompfarrer Peter Allmaier, dem Klagenfurter Stadtpfarrer Gerhard Simonitti und Dechant Josef Allmaier, Pfarrer in Berg im Drautal und Dellach im Drautal, begleitet. Musikalisch gestaltet wurde die Marienschiffsprozession vom Vokalensemble und der Bläsergruppe der Dommusik Klagenfurt sowie dem Quartett der "Kärntner aus Maria Wörth".

Ein besonderes Highlight erwartete die Besucherinnen und Besucher in Pörtschach mit der Uraufführung des Kärntner "Ave Maria" des Mölltaler Komponisten Hannes Benedikt durch die Blasmusik St. Marein und der Sopranistin Margot Loibnegger. In Maria Wörth erreichte die Prozession mit der Erneuerung der Weihe an die Gottesmutter ihren Höhepunkt. Das traditionelle Feuerwerk musste heuer aufgrund eines

Bootsunfalls allerdings ausfallen. Ein Motorbootlenker war mit dem Floß kollidiert, das als Abschussrampe für das Feuerwerk hätte dienen sollen.

Die traditionelle Wallfahrt ist heuer 70 Jahre alt: 1954 kam aus dem bekannten Wallfahrtsort Fatima in Portugal eine Marienstatue für die St. Josef-Kirche nach Klagenfurt-Siebenhügel. Um diese Statue festlich in die Kirche

einzuführen, kam man auf die Idee, sie mit einem Schiff von Velden zum Klagenfurter Ufer zu bringen. Vom Ufer trug man sie in einer Lichterprozession zur Kirche. Die Teilnahme an dieser ersten abendlichen Marienfahrt war so groß, dass man sich entschloss, jedes Jahr zum Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel diese Statue in einer nächtlichen Schiffsprozession über den Wörthersee zu führen.

## **NÖ-Kindersommerspiele: Solidarität mit Menschen auf der Flucht**

**"Weiße Feder von Herzogenburg" ging heuer an St. Pöltner Schulinitiative für Flüchtlinge, bolivianischen Kinderarzt und "Rat auf Draht" - Kindersommerspiele in Herzogenburg am ersten Wochenende ausverkauft**

St. Pölten (KAP) Die NÖ-Kindersommerspiele (NÖKISS) setzen ein Zeichen für Solidarität mit Menschen mit Fluchterfahrung: Wie jedes Jahr wurde auch heuer wieder zum Start der NÖKISS die "Weiße Feder von Herzogenburg" verliehen. Die Auszeichnung wird an Menschen, Vereine oder Institutionen vergeben, die etwas Besonderes für Kinder leisten. In der Kategorie "Regional" wurde eine St. Pöltner Schulinitiative für Flüchtlinge prämiert. In der Kategorie "International" wurde der Preis an den bolivianischen Arzt Franz Freudenthal verliehen. Er hat eine Methode entwickelt, Löcher in Kinderherzen mit indigenen Webtechniken aus den Anden zu verschließen. In der Kategorie "National" wurde die Initiative "147 Rat auf Draht" ausgezeichnet.

Die 52. NÖ-Kindersommerspiele wurden von Landtagspräsident Karl Wilfing in Vertretung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner eröffnet. Im Rahmen der Eröffnung verlieh Propst Petrus Stockinger die Weiße Feder. Die Kindersommerspiele waren am ersten Wochenende (23.-25. August) ausverkauft. Das zweite NÖKISS-Wochenende findet von 30. August bis 1. September statt.

### **Einsatz für Kinder**

Im Schuljahr 2017/2018 wurde auf Initiative der Lehrkräfte Regina Schabasser, Norbert Müller und Peter Pumpler an der Bundesbildungsanstalt für Sozialpädagogik und Elementarpädagogik St. Pölten ein Projekt zur Unterstützung und Begleitung von Menschen mit Fluchterfahrung ins Leben gerufen. Mit dem Ziel, Schutz suchenden Menschen zu helfen, engagieren sich seitdem freiwillige Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer. Es gehe darum, "Menschen

mit Fluchterfahrungen kennenzulernen, sich auszutauschen, sich zu vernetzen, voneinander zu lernen und schulische wie auch sprachliche Lernprozesse zu unterstützen", hoben die NÖKISS in ihrer Begründung für die Prämierung hervor.

In Bolivien, einem der am höchsten gelegenen Ländern der Erde mit hoher Kindersterblichkeit, kommen aufgrund des Sauerstoffmangels rund zwei Prozent der Kinder mit einem Herzfehler zur Welt. - Lange Zeit ein Todesurteil. Mithilfe traditioneller Webtechniken werden heute unter strengsten hygienischen Bedingungen Implantate aus feinstem Draht gehäkelt und damit minimalinvasiv Löcher gestopft.

Franz Freudenthals Großmutter floh einst vor den Nazis nach Bolivien; er kehrte in den 1970er-Jahren mit seiner Frau Alexandra nach Deutschland zurück, um dort die Facharztausbildung zu absolvieren und ging dann wieder zurück nach Bolivien. Freudenthals Sohn Pablo, der in Deutschland Medizin studiert, hat den Preis im Namen seiner Eltern in Empfang genommen.

"Raht auf Draht" startete 1987 als Fernsehsendung im ORF und entwickelte sich schnell zu einer professionellen Telefonberatung für Kinder und Jugendliche, später auch per Chat oder Peer2Peer, also von Gleichaltrigen. Die Themen reichen von der ersten Liebe bis zu Zwangsheirat, Panik vor dem Schulstart oder Fallen des Internets. "Rat auf Draht" wird heute von SOS-Kinderdorf betrieben.

### **Naturwissenschaften im Fokus**

Diesmal dreht sich bei Österreichs größtem Kinderfestival unter dem Titel "Quarks, Quanten & Quasare" alles um Physik, Astronomie und

Mathematik. Rund 1.200 Freiwillige sind im Einsatz. Programm gibt es auf sechs Bühnen und im und rund um das Stift Herzogenburg. Theater, Ballett, Zirkus, Musical, Experimente, Werkstätten und Workshops im Umfang von über 60 Stunden werden angeboten. Die bekannten "Science

Busters" bieten u.a. ein eigenes Programm für Kinder an. Dabei sind weiters Bernhard Fibich, Marco Simsa, der niederösterreichische Zirkus Pikard und andere. (Infos: [www.noekiss.at](http://www.noekiss.at))

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Stift Admont feiert 950-Jahr-Jubiläum mit zwei Bischöfen

**Elbs leitete Messe zu Mariä Himmelfahrt, Glettler feiert am 25. August in der Stiftskirche**

Graz (KAP) Anlässlich seines 950-Jahre-Jubiläums feiert das Benediktinerstift Admont in der Steiermark im August zwei Festgottesdienste mit Bischöfen. Zu Mariä Himmelfahrt (15. August) stand Bischof Benno Elbs aus Feldkirch einem Gottesdienst in der Stiftskirche vor. Am 25. August zelebriert der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler. "Ich freue mich auf alle Menschen, die zu uns kommen und damit ein Zeichen eines lebendigen Glaubens setzen", erklärte Abt Gerhard Hafner dazu im Vorfeld.

Stift Admont wurde 1074 gegründet, als Erzbischof Gebhard von Salzburg (ca. 1010 bis

1088) das an der steirischen Enns gelegene Kloster im Auftrag der Heiligen Hemma errichten ließ. Heute gehören zu dem für seine Klosterbibliothek weltberühmte Stift 26 Pfarren, die von den Mönchen des Benediktinerklosters betreut werden, sowie das Stiftsgymnasium Admont und zahlreiche Wirtschaftsbetriebe. Nach dem Vorbild der Heiligen Hemma unterstützt das Benediktinerstift zahlreiche Sozialprojekte, darunter solche von Missio Österreich. (<https://stiftadmont.at>)

### Stift Herzogenburg: NÖKISS heuer mit Physik-Schwerpunkt

**Österreichs größtes Kinderfestival vom 23. bis 25. August und 30. August bis 1. September unter dem Motto "Quarks, Quanten & Quasare"**

St. Pölten (KAP) Auch heuer wird Stift Herzogenburg Ende August wieder zum großen Kinder- und Jugend-"Spielplatz": Vom 23. bis 25. August und vom 30. August bis 1. September finden in dem Stift wieder die inzwischen traditionellen 52. Niederösterreichischen Kinder-Sommer-Spiele (NÖKISS) statt. Diesmal dreht sich bei Österreichs größtem Kinderfestival unter dem Titel "Quarks, Quanten & Quasare" alles um Physik, Astronomie und Mathematik.

Im Rahmen der Eröffnung am 23. August wird auch heuer wieder die "Weiße Feder von Herzogenburg" verliehen - eine Auszeichnung für Menschen oder Gruppen, die etwas Besonderes für Kinder und Jugendliche leisten.

Rund 1.200 Freiwillige werden dabei sein und auf 6 Bühnen und im und rund um das Stift

Theater, Ballett, Zirkus, Musical, Experimente, Werkstätten und Workshops im Umfang von über 60 Stunden anbieten, heißt es in der Ankündigung. Die bekannten "Science Busters" bieten u.a. ein eigenes Programm für Kinder an. Dabei sind weiters Bernhard Fibich, Marco Simsa, der niederösterreichische Zirkus Pikard und andere.

Neuerungen gibt es heuer beim Ticket-System, teilten die NÖKISS im Vorfeld mit. So werden alle Kartentypen nurmehr in beschränkter Stückzahl aufgelegt - und Tageskarten sind nur noch online zu kaufen. So sollen die Besucherströme gezielter gelenkt und Überfüllung vermieden werden, hieß es. Vor Ort gibt es keine Karten mehr zu kaufen. (Infos und Tickets: [www.noekiss.at](http://www.noekiss.at))

## Mariä Himmelfahrt: Radio- und TV-Gottesdienst aus Millstatt

### ORF III und Regionalradios übertragen am 15. August Gottesdienst aus der Stiftskirche Millstatt

Klagenfurt (KAP) Am Hochfest Mariä Himmelfahrt (15. August) überträgt der ORF einen Gottesdienst aus der Stiftskirche Millstatt sowohl im TV (ORF III) als auch im Radio (Regionalradios Ö2). Dem Gottesdienst, der um 10 Uhr beginnt, steht P. Slawomir Czulak vor. Musikalisch mitgestaltet wird die Messfeier mit Kräuter- und Blumensegung vom Vokalensemble und Orchester der Stadtpfarre Spittal/Drau unter der Leitung von Helmuth Franz Luksch. Erklingen wird u.a. die "Krönungsmesse" von Wolfgang Amadeus Mozart. Wie der Pfarrer von Millstatt und Döbriach, P. Czulak, laut einer Presseausendung der Diözese Gurk-Klagenfurt betont, stehe das Hochfest ganz im Zeichen des heilen, geheiligten Lebens: "Über Maria, so glauben wir, hat Gott schon den Himmel aufgehen lassen. An ihr hat er schon vollendet, was auch wir von ihm erhoffen: geheiltes Leben in seiner Ganzheit von Leib und Seele". Entsprechend würde dieser Tag auch als "Großer Frauentag" begangen: "In Millstatt ist es

Tradition, dass die Mitglieder der Katholischen Frauenbewegung für den 15. August Kräutersträußchen binden, die während des Gottesdienstes gesegnet und von den Mitfeiernden mit nach Hause genommen werden können."

Stift Millstatt, am Nordufer des Millstätter Sees im Südwesten der Nockberge gelegen, wurde wie Ossiach und St. Paul im Lavanttal im 11. Jh. als Benediktinerstift gegründet und entwickelte sich rasch zu einem kulturell-geistlichen Zentrum. 1469 kam das Benediktinerkloster an den St.-Georgs-Ritterorden, 1598 an den Jesuitenorden, dem die barocke Neuausstattung der Kirche zu verdanken ist. Nach der Aufhebung des Stiftes 1773 wurde die Stiftskirche zur Pfarrkirche. Der romanische dreischiffige Bau mit Zweisturmwestfassade besitzt gotische Maßwerkwenster mit Scheiben der Tiroler Glasmalerei, einer 1861 gegründeten Glasmalereiwerkstätte, aus den Jahren 1912/13. (Weitere Radio- und TV-Gottesdienste: [www.gottesdienst.at](http://www.gottesdienst.at))

## Gottesdienstübertragung am 18. August aus dem Stift Schlierbach

### ORF III und Ö-Regionalradio-Programm senden ab 10 Uhr aus dem Zisterzienserstift

Linz (KAP) Am Sonntag, 18. August, kann man den Gottesdienst aus dem oberösterreichischen Stift Schlierbach via Fernsehen oder Radio mitfeiern. Die Messfeier am 20. Sonntag im Jahreskreis wird ab 10 Uhr in ORF III sowie in den ORF-Regionalradioprogrammen übertragen. Mit der Gemeinde feiert Abt Nikolaus Thiel.

Inhaltlich steht das Brot als "Speise für die Unsterblichkeit" im Mittelpunkt, wie aus der Ankündigung der Diözese Linz hervorgeht. Brot sei etwas Alltägliches und dennoch Kostbares. "Christus als Brot des Lebens dürfen wir heute feiern und empfangen, als Brot für ein Leben, das Bestand hat, Ewigkeit in sich trägt", hieß es. Die Evangeliumsstelle dazu ist die Brotrede des Johannes.

Bei der Musik zum Gottesdienst dominiert die "Missa brevis in F" von Joseph Haydn, zudem erklingen die Kirchenorgel von Mozart sowie Lieder aus dem Gotteslob. Es musizieren Chor und Orchester des Stiftes Schlierbach unter der Leitung von Wolfgang Mitterschiffthaler.

Im Anschluss an den Gottesdienst besteht bis 120 Uhr wiederum die Möglichkeit zur telefonischen Kontaktaufnahme (Tel. 08001002260 für Anrufer aus Österreich und Deutschland, Tel. 0800100226 für Anrufer aus der Schweiz).

Die Stiftskirche, erbaut von 1680 bis 1682, geschmückt mit Fresken und üppiger Stuck-Dekoration, ist ein besonderes Meisterwerk der italienischen Künstlerfamilie Carlone, aber auch vieler anderer - auch heimischer - Künstler, die hier im 17. Jahrhundert ein barockes Gesamtkunstwerk geschaffen haben. Die Kirche ist der Gottesmutter Maria - im Besonderen der Himmelfahrt Mariens - und dem hl. Jakobus geweiht. "Architektur, Stuck und Malerei klingen in einer einzigartigen Weise zusammen", so die Diözese Linz. An den Wänden und bei der Altareinrichtung herrschen die Farben Braun, Schwarz und Gold vor - dagegen strahlt das Gewölbe darüber in hellem Weiß, durchsetzt von den kräftigen Farben der Fresken.

## Charity-Kunstauktion der Salvatorianer für Rumänien und Venezuela

**Gemeinsam mit dem Auktionshaus Dorotheum werden am 18. September 50 von Künstlerinnen und Künstlern gespendete Werke online versteigert**

Wien (KAP) Kunst für guten Zweck gibt es Anfang September bereits zum zehnten Mal bei den Salvatorianern: Im Rahmen einer Online-Charity-Auktion werden in Zusammenarbeit mit dem Auktionshaus Dorotheum 50 von Künstlerinnen und Künstlern gespendete Werke versteigert, wobei der Gesamterlös zwei Hilfsprojekten des Ordens in Rumänien und Venezuela zugutekommt. Interessierte Bieter können ab 4. September um 10 Uhr ihre Gebote abgeben, Auktionsende ist am 18. September um 17 Uhr.

Bei den begünstigten Projekten handelt es sich einerseits um das Frauenhaus der Caritas Temeswar. Die Schutzeinrichtung für Frauen und ihre Kinder ist eine der wenigen Anlaufstellen vor Ort für Frauen, die Opfer von physischer oder sexueller Gewalt wurden. Ebenso gehen die Einnahmen auch an ein Salvatorianer-Bildungsprojekt in Caracas, das Kindern und Jugendlichen im Krisenland Venezuela Zugang zu Bildung und damit bessere Zukunftsperspektiven bietet.

Zumal der durchführende Verein "Salvatorianer Weltweit" zu jenen österreichischen Organisationen zählt, deren Spenden abgesetzt werden dürfen, besteht bei Kauf eines Werkes im Rahmen der Auktion die Möglichkeit, 50 Prozent des Kaufpreises als Spende beim Finanzamt geltend zu machen.

Auf Instagram unter [www.instagram.com/salvatorianer\\_kunstauktion](http://www.instagram.com/salvatorianer_kunstauktion) bietet der Orden unter anderem aktuelle Informationen zur Auktion, exklusive Einblicke in die Kunstwerke. Eine Vorbesichtigung der Kunstwerke ist zudem am 15. September von 11 bis 19 Uhr, am 16. September von 13 bis 19 Uhr und am 17. September von 8 bis 14 Uhr im Sommerrefektorium des Wiener Salvatorianerklosters in der Habsburgergasse 12 (1. Gemeindebezirk) möglich. Auskünfte gibt es auch unter der Nummer 0676 / 533 46 80 und per E-Mail unter [charity@salvatorianer.at](mailto:charity@salvatorianer.at).

## Türkei: Orthodoxe Marienfeier im Kloster Sumela heuer am 23. August

**Üblicherweise findet die große Marienfeier zum Fest "Maria Entschlafung" am 15. August statt**

Istanbul (KAP) Die traditionelle Marienvesper im orthodoxen Kloster Sumela im Nordosten der Türkei wird heuer nicht - wie üblich - am 15. August, sondern erst am 23. August stattfinden. Das gab das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel laut "Pro Oriente"-Informationsdienst bekannt. In einer kurzen Mitteilung, die vom Patriarchat verbreitet wurde, hieß es, dass die türkischen Behörden für diesen Tag die Erlaubnis zur Feier gegeben hätten. Eine Begründung für diese Entscheidung wurde vorerst nicht mitgeteilt. Dem Gottesdienst wird auch nicht - wie sonst meist üblich - Patriarch Bartholomaios vorstehen, sondern Metropolit Stefanos von Kalliopolis und Madytos.

Der Gottesdienst, der sonst immer am 15. August gefeiert wird, führt jedes Jahr tausende orthodoxe Gläubige aus der Türkei und vielen anderen Ländern zu dem berühmten, in eine Felswand gehauenen Marienkloster.

2010 hatten die türkischen Behörden Patriarch Bartholomaios erstmals erlaubt, am 15. August die Liturgie in Sumela zu feiern. Mehrere Jahre lang konnte Bartholomaios in Sumela dann jeweils das Marienfest feiern. 2015 wurde das Kloster aber wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen und die Marienfeiern entfielen. Seit 2021 konnte der Patriarch dann wieder in gewohnter Weise in Sumela die Liturgie zum Hochfest der Entschlafung Mariens feiern.

### Wallfahrtsort am Schwarzen Meer

Das Kloster Sumela wurde im Jahr 386 gegründet und war viele Jahrhunderte hindurch der bedeutendste Wallfahrtsort am Schwarzen Meer - vor allem wegen der hier verehrten Marienikone, die dem Evangelisten Lukas zugeschrieben wird. Nach dem Ende der kurzlebigen Pontischen Republik mussten 1923 alle griechischen und armenischen Christen des Pontus das Land verlassen, auch die Mönche von Sumela. Jahrzehnte

hindurch war das Kloster eine Ruine, bis es 1972 von der Regierung in Ankara zum Nationaldenkmal erklärt wurde. Seit Mai 2022 ist das Sumela-Kloster - nach der Schließung aufgrund von Restaurierungsarbeiten im Jahr 2015 - wieder für Besucher geöffnet.

Die ältesten erhaltenen Gebäude des Klosters in dem romantischen Gebirgstal stammen aus der Zeit der Komnenen, die ab 1204 als Kaiser von Trapezunt herrschten. Mehrere Kaiserkrön-

ungen fanden in Sumela statt. Auch nach der Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1461 blieb das Kloster ein spirituelles und kulturelles christliches Zentrum, das auch von den Sultanen durch große Schenkungen gefördert wurde. Im 19. Jahrhundert erfolgte noch einmal ein Ausbau des Klosters, das sowohl christliche als auch muslimische Pilgerinnen und Pilger aus dem ganzen kleinasiatischen Raum, aber auch aus Russland und Kaukasien anzog.

---

## A U S L A N D

---

### Leitungswechsel bei weltweiten Salesianern

**Italiener Stefano Martoglio nach Amtsverzicht von Neu-Kardinal Fernandez Artime bis Februar 2025 Übergangsleiter der weltweit zweitgrößte Ordensgemeinschaft**

Turin (KAP) Der bisherige Generaloberer der Salesianer Don Boscos, Kardinal Angel Fernandez Artime (63), hat am 16. August wie geplant die Leitung der weltweit zweitgrößten Ordensgemeinschaft abgegeben. Als Übergangsleiter bis zur vorgezogenen Wahl eines neuen Generaloberen beim im Februar 2025 beginnenden Generalkapitel in Turin amtiert der Italiener Stefano Martoglio (59). Er war 2020 zum Vikar des Generalrektors und dessen Stellvertreter gewählt worden.

Seinen letzten Gottesdienst als Salesianer-Generaloberer feierte Kardinal Artime in der Don-Bosco-Basilika in Castelnuovo Don Bosco im italienischen Piemont östlich von Turin. Die Feier am Geburtstag des Ordensgründers Giovanni Bosco (1815-1888) bildete gleichzeitig den Abschluss der einwöchigen Jugendsynode der Salesianischen Jugendbewegung. Vor rund 300 versammelten Jugendlichen aus 83 Ländern weltweit übergab Artime am Ende des Gottesdienstes nach einer Amtszeit von zehn Jahren die Ordensleitung offiziell an Martoglio.

Papst Franziskus hatte den Salesianer-Oberen Artime 2023 ins Kardinalskollegium

aufgenommen. Der gebürtige Spanier kündigte daraufhin seinen Rückzug von der Spitze des Ordens an und teilte mit, dass ihm der Papst eine andere Aufgabe anvertrauen wolle. In den vergangenen Monaten gab es immer wieder Spekulationen, dass Artime vom bisherigen Kardinalpräfekt Joao Braz de Aviz (77) die Leitung des vatikanischen Dikasteriums für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens übernehmen könnte.

Weltweit gibt es 14.000 Salesianer in 134 Ländern. Schwerpunkt ihrer Tätigkeiten ist die Arbeit für und mit Jugendlichen. Die meisten Salesianer gibt es in Indien, Italien, Spanien, Polen und Brasilien. Auch in Österreich führt die Ordensgemeinschaft gemeinsam mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Kindergärten, Schulen, Horte, Schüler- und Studentenwohnheime, Jugendzentren und Pfarren und bietet jugendpastorale Angebote und Freiwilligeneinsätze an.

(Website Salesianer Don Boscos in Österreich: [www.donbosco.at](http://www.donbosco.at); Salesianer weltweit: [www.sdb.org](http://www.sdb.org))

### Afrikanerin neue Leiterin des Päpstlichen Kindermissionswerks

**Ordensfrau Sr. Ines Paulo Albino aus Guinea-Bissau folgt auf Italienerin Sr. Roberta Tremarelli**

Vatikanstadt (KAP) Ines Paulo Albino (55), aus Guinea-Bissau stammende Ordensfrau, ist die neue Generalsekretärin des weltweiten Päpst-

lichen Kindermissionswerks. Ihre Ernennung durch Papst Franziskus teilte das vatikanische Presseamt am 24. August mit. Die



Westafrikanerin folgt der italienischen Ordensfrau Roberta Tremarelli nach, die das Werk seit 2017 geleitet hatte.

Das Päpstliche Missionswerk der Kinder (Pontificium Opus a Sancta Infantia, POMI) wurde 1843 in Frankreich gegründet und erhielt 1922 den offiziellen Titel "Päpstliches Werk", gleichzeitig zur Verlegung der zentralen Verwaltung nach Rom. Mittlerweile ist das Kindermissionswerk in mehr als 120 Ländern aktiv, als eine der vier Päpstlichen Missionsgesellschaften. Ihr Ziel ist die Förderung des Bewusstseins der Kinder für den missionarischen Charakter der Kirche, durch den Gedanken des "Teilen und Beten".

Zu den weltweit über 120 Kindermissionswerken gehört in Österreich "young Missio" ein Ausbildungsangebot der Päpstlichen Missionswerke (missio) für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Multiplikatoren unter der Leitung von Tabea Wiemer (früher: Planz) als Nationalsekretärin. In anderen Ländern haben sich teils

unterschiedliche Strukturen und Aufgaben etabliert. So verantwortet etwa in Deutschland das Hilfswerk "Kindermissionswerk" die dortige alljährliche Sternsinger-Aktion, die hingegen in Österreich von der Katholischen Jungschar durchgeführt wird. In den USA organisiert die "Missionary Childhood Association" gemeinsam mit diözesanen Missionsbüros Bildungs- und Fundraising-Programme an Schulen und religiösen Bildungseinrichtungen.

Die neue Generalsekretärin auf Weltenebene stammt aus dem westafrikanischen Land Guinea-Bissau. Sie studierte an der Päpstlichen Universität Gregoriana und ist seit 2022 Ökonomin ihres Ordens, der "Anbeterinnen des Blutes Christi", deren deutschsprachiger Zweig seinen Sitz in Schaan (Liechtenstein) hat. Die letzte der drei früher bestehenden österreichischen Niederlassungen der Frauenskongregation in Vorarlberg wurde 2019 aufgegeben.

## September-Gebetsanliegen des Papstes: Den Schrei der Erde hören

**Franziskus betont Pflicht, "für die Welt, in der wir leben, zu sorgen" und mehr Augenmerk auf Opfer von Naturkatastrophen und Klimawandel zu legen**

Vatikanstadt (KAP) Das Gebetsanliegen des Papstes im September bezieht sich auf die Achtung vor der Schöpfung: Wie der Vatikan bekanntgab, ruft der Papst die Gläubigen dazu auf, "mit dem Herzen auf den Schrei der Erde und der Opfer von Naturkatastrophen und des Klimawandels" zu hören. Daraus erwachse die Pflicht, "für die Welt, in der wir leben, zu sorgen".

Der 1. September wird von vielen Kirchen - auch der katholischen - als Tag der Schöpfung begangen, an den sich die bis 4. Oktober - dem Festtag des heiligen Franz von Assisi - während "Schöpfungszeit" anschließt. Die Christinnen und Christen sind in dieser Zeit zu besonderer Aufmerksamkeit im Dienst einer nachhaltigen, allen Menschen Lebenschancen gewährende Entwicklung des "gemeinsamen Hauses" der Erde aufgerufen. Dem trägt Franziskus mit seinem monatlichen Gebetsaufruf Rechnung.

Ökologische - und auch soziale - Sensibilität gegenüber der Natur findet sich in der Enzyklika "Laudato si" und im gesamten Pontifikat von Papst Franziskus. Inspiriert von der ignatianischen Schöpfungsmystik findet der Angehörige des Jesuitenordens in der Schöpfung einen Widerschein Gottes. Mit seinem französischen

Ordensbruder Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955) teilt Franziskus das gläubige Vertrauen, dass diese Welt auf das Ziel einer transzendenten Fülle zugeht. Er ermutigt zu einem "kontemplativen Lebensstil" in der Betrachtung des Schöpfers, dessen Gegenwart "nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden muss".

Unter ökologischer Betrachtungsweise kann das Verhalten der Menschheit durchaus als selbstvernichtend bezeichnet werden, warnt der Papst immer wieder. Die vom Menschen verursachte gefährliche Klimaerwärmung, die schier grenzenlose Ausbeutung der natürlichen Ressourcen und die Zerstörung der Artenvielfalt setzen die Zukunft des Planeten aufs Spiel.

Der Schrei der Erde steht in einem Zusammenhang mit dem Schrei der Armen, wie Franziskus betont. Die ökologische Frage sei eine Gerechtigkeitsfrage. Die Bevölkerung der reichen Länder des Nordens trage am meisten zum gefährlichen Klimawandel bei und sei zu einem Kulturwandel aufgerufen. Denn die Bevölkerung der ärmeren Länder des Südens erleidet die Konsequenzen am deutlichsten - und ist am wenigsten geschützt davor.

## Kroatischer Jesuit: Kirchen beim Einsatz für Geflüchtete federführend

### Regionaldirektor des "Jesuiten-Flüchtlingsdienst" (JRS) in "Pro-Oriente"-Blog über Herausforderungen der Migrationskrise für die Kirchen in Südosteuropa

Wien/Zagreb (KAP) Der gemeinsame Einsatz für Migranten und Geflüchtete kann die Kirchen einander näher bringen, zur Erneuerung christlicher Werte in Kirche und Gesellschaft beitragen und damit zugleich die gesellschaftliche Relevanz der Kirche wieder stärken. Das betont der kroatische Jesuit Stanko Perica, Regionaldirektor des "Jesuiten-Flüchtlingsdienst" (JRS) in einem Beitrag des "Pro-Oriente"-Blogs (19. August) der gleichnamigen Wiener Stiftung.

Die Art und Weise, wie die EU mit Migranten und Asylwerbern umgeht, lasse befürchten, dass auf die Länder Südosteuropas noch größere Herausforderungen zukommen, als es ohnehin schon seit 2015 der Fall sei, so Perica: "Das wird eine große Herausforderung für die Kirchen in unserer Region sein, aber auch eine Chance für die Erneuerung christlicher Werte." Die Kirchen hätten durch die Säkularisierung einen bedeutenden Teil ihres gesellschaftlichen Einflusses verloren, die Migrationskrise könnte zu einer Rückbesinnung auf die grundlegenden Werte von Geschwisterlichkeit und Solidarität führen, zeigt sich der Jesuit optimistisch.

In dieser Richtung bemühe sich gerade auch der "Jesuiten-Flüchtlingsdienst" um Vorbildwirkung: "Wir helfen nicht nur Migranten, sondern versuchen auch, Netzwerke der Solidarität zu bilden." Der jugoslawische Nobelpreisträger Ivo Andric (1892-1975) habe in seinem Roman "Die Brücke an der Drina" geschrieben: "Nichts bringt die Menschen einander näher als ein gemeinsames Unglück, das glücklich überwunden wurde." Das könne er bestätigen, so Perica unter Verweis auf gemeinsame Hilfsprojekte mit der orthodoxen Kirche für ukrainische Flüchtlinge in Zagreb oder gemeinsame katholisch-orthodoxe Hilfsaktionen in Bosnien rund um das Flüchtlingslager Lipa.

Schwierigkeiten gebe es freilich immer genug. Perica erinnert in seinem Blog-Beitrag an P. Stjepan Kusan, einen kroatischen Jesuiten, der 1993 den JRS in der Region gründete - mitten im Krieg. Kusan habe nicht gezögert, Serben und Muslimen zu helfen, wenn es nötig war. In den Augen vieler habe er deshalb als "jugo-nostalgisch und feindfreundlich" gegolten. Das habe ihn wütend und zugleich verzweifelt gemacht.

Perica berichtet über ein Ereignis, das die gesamte Tragweite verdeutlicht: Eines Tages sei in einer kroatischen Wochenzeitung ein Artikel mit der Überschrift "Jesuiten säubern serbisches Chaos" erschienen. In den nächsten Tagen hätten viele verärgerte Menschen angerufen und gegen die Aktion des JRS protestiert. Doch was war geschehen? - Die Jesuiten hatten eine Gruppe von fünf serbischen und fünf kroatischen jungen Männern organisiert, die ein serbisch-orthodoxes Kloster in der Nähe von Knin aufräumen und die Bibliothek in Ordnung bringen sollten. Der Jesuitenprovinzial habe damals P. Kusan sogar vor aufgebrauchten Jesuitenkollegen verteidigen müssen.

#### Von der Not bewegen lassen

Es gebe grundsätzlich zwei grundsätzliche Möglichkeiten, mit Leid und Not von Migranten und anderen Menschen in Not umzugehen, so Perica: "Sie zu leugnen und zu ignorieren oder sich von ihr bewegen zu lassen." Beides habe es in Südosteuropa auch gegeben. "Wenn wir uns aber von der Flüchtlingssituation bewegen lassen", so der Jesuit, "dann merken wir unweigerlich, dass wir an der Schaffung einer neuen Welt arbeiten müssen, einer Welt, in der die Menschen nicht nach einer Zuflucht suchen müssen, aber wenn sie es tun, dann werden sie willkommen geheißen und die Gastgeber teilen ihre Ressourcen mit ihnen. Mit anderen Worten: Wir brauchen eine Welt der Geschwisterlichkeit."

Papst Franziskus unterstreiche stets, dass es ohne "Offenheit gegenüber dem Vater" keine letztlich stabilen Gründe für einen Appell an die Brüderlichkeit gibt. Perica: "Nur wenn wir uns bewusst sind, dass wir alle Kinder mit gleicher Würde sind, können wir in Frieden miteinander leben." Das sei letztlich eine im Glauben verankerte Begründung und deshalb seien Glaube und Theologie am besten geeignet, eine angemessene und sinnvolle Antwort auf die Flüchtlingssituation zu geben.

(Beitrag in engl. Sprache auf dem Pro-Oriente-Blog "Healing of Wounded Memories" unter [www.pro-oriente.at/blog/](http://www.pro-oriente.at/blog/))

## Griechenland: Brände zerstörten auch Klöster

### Orthodoxes Kloster Panagia Axion Esti bei Varnavas zerstört - Zwei weitere Klöster mussten evakuiert werden

Athen (KAP) Die verheerenden Brände nordöstlich von Athen haben auch an kirchlichen Einrichtungen schwere Schäden verursacht. So wurde das Kloster Panagia Axion Esti bei Varnavas zerstört. Das Kloster beherbergt laut dem Infoportal "OrthodoxTimes" Schätze und Reliquien der Erzdiözese Athen. Zwei weitere Klöster, das Ephraimskloster bei Nea Makri und das Kloster von Penteli, mussten evakuiert werden. Noch ist unklar, welche Schäden in diesen beiden

Klöstern entstanden sind. - Stürmische Winde hatten am 11. August einen kleinen Brandherd, der in der Gegend von Varnavas ausgebrochen war, zu einer Feuerfront angeheizt und vorangetrieben - mancherorts so schnell, dass die Menschen nur noch flüchten konnten und Hab und Gut zurücklassen mussten. Insgesamt wurden ersten Schätzungen zufolge eine Fläche von 100 Quadratkilometern zerstört.

## Pax Christi vergibt internationalen Friedenspreis

### Auszeichnung 2024 würdigt Einsatz von kirchlicher Kommission für Gerechtigkeit und Frieden im Krisenstaat Haiti und Engagement der Ordensfrau Gladys Montesinos für Indigene im Amazonasgebiet in Bolivien

Brüssel (KAP) Der diesjährige Friedenspreis von Pax Christi International geht an die Kommission für Gerechtigkeit und Frieden in Haiti (JILAP) und an die Ordensfrau Gladys Montesinos, die sich im bolivianischen Amazonasgebiet für Indigene einsetzt. Das teilte die internationale katholische Friedensorganisation mit Sitz in Brüssel mit. Die Preisverleihung findet Ende Oktober während der 16. Weltbiodiversitätskonferenz in Cali, Kolumbien, statt.

Mit dem Friedenspreis würdigt Pax Christi das Engagement und den Mut von Schwester Gladys bei der Verteidigung der Rechte der indigenen Gemeinschaft der Tsimane auf Land und Kultur. Die aus Peru stammende Karmelitin setzt sich mehreren Jahren für die Indigenen ein, die in kleinen Dörfern mit 20 bis 30 Familien leben, und mit Diskriminierung und Enteignung durch Unternehmen und private Vereinigungen konfrontiert sind. Wegen ihres unermüdlichen Engagements für die Tsimane wird Schwester Gladys auch immer wieder bedroht.

Die kirchliche Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (Iustitia et Pax) gilt laut Pax Christi als bedeutendste zivilgesellschaftliche Organisation in Haiti. Sie setzt sich für Reformen im Justiz- und Gefängnisssystem ein und fordert die politische Führung regelmäßig auf, die Gewalt

bewaffneter Banden einzudämmen und die Rechtsstaatlichkeit im Land zu verbessern.

Neben der Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen, Initiativen zur Friedensförderung und der Unterstützung von Gewaltopfern arbeitet die in ganz Haiti mit lokalen Gruppen vertretene Kommission auch an den Themen Ökologie und Gleichstellung der Geschlechter. Die Bemühungen von JILAP für Rechtsstaatlichkeit, zur Unterstützung der humanitären Hilfe und zur Förderung des Dialogs für den Frieden seien von entscheidender Bedeutung für die Zukunft Haitis, hieß es zur Vergabe des Friedenspreises.

Der Internationale Friedenspreis von Pax Christi wird seit 1988 an Organisationen und Einzelpersonen verliehen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit einsetzen. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderem die russische Menschenrechtsorganisation Memorial (2013) oder die Kardinäle John Onaiyekan (Nigeria, 2012) und Louis Raphael (Irak, 2010). 2022 wurde die österreichische Hilfsorganisation "Concordia Sozialprojekte" mit der Auszeichnung geehrt. Im Vorjahr ging der Friedenspreis an die israelisch-palästinensischen Versöhnungsinitiative "Parents Circle - Families Forum" (PCFF).

## Regime in Nicaragua setzt Kreuzzug gegen die Kirche fort

**Kritiker von Präsident Ortega bitten den Papst um Hilfe - "Das Volk leistet stillen Widerstand und geht zur Messe" - Hintergrundbericht von Tobias Käufer**

Managua (KAP) Das Klima für Kirchenvertreter und kirchliche Einrichtungen in Nicaragua wird immer rauer. Laut Angaben des Innenministeriums von dieser Woche wurde der Hilfsorganisation Caritas in der Diözese Matagalpa die Rechtsgrundlage entzogen. Neben der regionalen Caritas-Stelle wurde laut der Zeitung "La Prensa" weiteren 13 Nichtregierungsorganisationen die Arbeit untersagt. Seit 2009 war die regionale Caritas eingetragen, nach eigenen Angaben förderte sie "die Entwicklung der abgelegensten Gemeinden im Departement Matagalpa, wobei den ärmsten Bevölkerungsschichten, denen es an grundlegender Infrastruktur fehlt, Priorität eingeräumt wurde: Gesundheit und Bildung".

Das Innenministerium wirft der Caritas vor, keine Finanzberichte für die Zeiträume 2020-2023 vorgelegt zu haben. Das ist in Nicaragua inzwischen die am häufigsten verwendete Begründung, um regierungskritische NGOs juristisch zu bekämpfen. Seit Ende 2018 wurden damit insgesamt mehr als 3.660 Organisationen aufgelöst, darunter Dutzende kirchliche Einrichtungen.

### Serie neuer Einschüchterungen

Das Vorgehen gegen die Caritas in Matagalpa, einer als Hochburg der Kritiker von Präsident Daniel Ortega bekannten Diözese, reiht sich ein in eine Serie neuer Einschüchterungen gegen die katholische Kirche in dem mittelamerikanischen Land. Das Portal "Nicaragua Investiga" berichtete, mindestens drei Sicherheitskräfte in Zivil hätten versucht, Gottesdienste in der Kathedrale von Matagalpa zu unterbinden. Priestern werde untersagt, donnerstags und sonntags die Messe zu feiern, kritisierten demnach die Aktivistin Haydee Castillo und Anwältin Martha Patricia Molina.

"Wir sind informiert, dass die Polizei der Ortega-Diktatur im Moment das Verwaltungspersonal der Kathedrale in Matagalpa entführt hat und das vorhandene Geld zählt. Wir brauchen dringend Schutz", schrieb Castillo im Kurznachrichtendienst "X". Ein Priester, der sonntags trotzdem versuchte einen Gottesdienst zu feiern, sei am 11. August verhaftet worden. Auch zwei

Frauen, die mit der Diözese zusammenarbeiteten, seien festgenommen worden.

### Nicaraguas Katholiken nicht vergessen

Der inzwischen im Exil lebende nicaraguanische Ex-Präsidentschaftskandidat Felix Maradiaga hatte jüngst Papst Franziskus aufgefordert, sich öffentlich zur Lage in dem mittelamerikanischen Land zu äußern: "Wir glauben, dass der Papst mehr über das, was in Nicaragua geschieht, sprechen sollte", sagte Maradiaga in einem Gespräch mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Miami. "Meine erste Bitte ist, das katholische Volk Nicaraguas nicht zu vergessen, das heute zum Schweigen gezwungen ist. Es ist ein leidendes Volk, ein Volk ist, das in der Stille Widerstand leistet."

Die Katholiken im Land hätten sich entschieden, einen Weg der stillen Verweigerung gegenüber der linksgerichteten Diktatur zu gehen, indem sie die nicaraguanischen Kirchen füllen. "Die Form des Protestes ist das Gebet und das Füllen der Kirchen, aber diese Form des Protests muss von der Stimme des Papstes begleitet werden", sagte Maradiaga.

### Zahlreiche Priester im Exil

Seine zweite Bitte sei, die Soziallehre der Kirche in Erinnerung zu rufen, in der die Solidarität mit den Unterdrückten und die Solidarität mit denen, die leiden, nicht von der pastoralen Mission getrennt sei. Mehrere katholische Orden seien aus dem Land vertrieben, mindestens drei religiöse Universitäten, darunter ein Priesterseminar und die Jesuitenuniversität UCA, seien geschlossen worden: "Wir sprechen von mindestens 80 Priestern, von denen wir wissen, dass sie ins Exil gezwungen wurden", sagte Maradiaga.

Die Angriffe der Diktatur von Präsident Ortega und seiner Frau und Vizepräsidentin Rosario Murillo speziell auf die katholische Kirche nehmen seit Jahren zu. Im Dezember 2023 wurde bereits der Bischof von Matagalpa, Rolando Alvarez, festgenommen und in einem Schauprozess zu 26 Jahren Haft verurteilt. Alvarez wurde schließlich im Jänner 2024 nach Rom ausgewiesen, wo er heute im Exil lebt.

## Archäologie: Sterbekirche von Ostfranken-König Heinrich I. entdeckt

### Vater des Begründers des Heiligen Römischen Reiches starb wie Sohn Kaiser Otto I. in Memleben

Berlin (KAP) Archäologen haben mit großer Wahrscheinlichkeit in Memleben in Sachsen-Anhalt die Kirche entdeckt, in der der Ostfranken-König Heinrich I. (um 875-936) gestorben sein soll. Zugleich soll er dort seinen Sohn, den späteren Kaiser Otto der Große (912-973), als Nachfolger eingesetzt haben, wie das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (LDA) des ostdeutschen Bundeslandes am 15. August in Halle mitteilte.

Der Begründer des Heiligen Römischen Reiches, Kaiser Otto I., verstarb 973 in Memleben, so wie auch sein Vater Heinrich I. 37 Jahre zuvor. Otto II. und seine Gemahlin Theophanu stifteten ihnen zu Ehren ein reich ausgestattetes, erstmals 979 erwähntes und im Ottonenreich bedeutendes

Benediktinerkloster. Zwar verlor es 1015 seine Eigenständigkeit an das osthessische Benediktinerkloster Hersfeld, blieb jedoch ein Erinnerungsort an das Herrscherhaus, der unter Heinrich IV. eine Aufwertung erfuhr und als Konvent Bestand hatte.

Die vor sieben Jahren begonnenen archäologischen Forschungsgrabungen der ehemaligen Kaiserpfalz und dem von Otto II. gegründeten reichen Benediktinerkloster in Memleben gehen weiter. Die diesjährigen Untersuchungen des LDA Sachsen-Anhalt im Kloster Memleben fanden unter Beteiligung von Studenten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) sowie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau im Juli und August statt.

## "Kirche in Not" fördert mehr als 1.600 Sommerlager weltweit

### Katholisches Hilfswerk unterstützt Ferienfreizeiteinrichtungen in 18 kriegs- und konfliktgebeutelten Ländern - Patriarchalvikar in Israel: Ferienlager sind "Leuchtfeuer der Hoffnung"

Damaskus/Wien (KAP) Mit fast zwei Millionen Euro fördert das weltweite katholische Hilfswerk "Kirche in Not" heuer mehr als 1.600 Sommerlager für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in 18 Ländern. Viele der Freizeiteinrichtungen befinden sich in kriegs- und konfliktgebeutelten Regionen wie Israel, Syrien, der Ukraine und dem Libanon. Sie sollen dazu dienen, dass "junge Menschen dem Leid für eine Weile entkommen und unbeschwerte Tage genießen können", wie die Hilfsorganisation am 21. August mitteilte.

Als "Leuchtfeuer der Hoffnung" bezeichnete Piotr Zelazko, Patriarchalvikar für die hebräischsprachigen Katholiken in Israel, die Ferienlager für junge Christinnen und Christen. Sie seien nicht nur für den sommerlichen Zeitvertreib da, sondern Orte, an denen ein Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl entstehe, das in einer turbulenten Welt oft fehle. "Hier können junge Menschen ihren Glauben und ihr kulturelles Erbe kennenlernen", so Zelazko. Im Westjordanland stehen die Sommerfreizeiten für rund 500 Kinder und junge Erwachsene ganz im Zeichen des von Papst Franziskus ausgerufenen Jahrs des Gebets, wie "Kirche in Not" informierte.

Auch in der Ukraine stehen Camps für Waisenkinder, Kinder mit Behinderungen und Kinder von Binnenvertriebenen und Kriegsopfern zur Verfügung. Dort wird neben einer geistlichen Begleitung auch eine psychologische Betreuung angeboten. Maksym Rybukha, griechisch-katholischer Weihbischof von Donezk, hob bei einem Besuch in der internationalen Zentrale von "Kirche in Not" im deutschen Königstein im Taunus hervor, dass die Kinder und Jugendlichen derzeit nicht die Möglichkeit hätten, "ein normales Leben zu führen". Die Ferienlager böten die Gelegenheit, Kraft zu schöpfen.

In Syrien wird die größte Zahl der Sommerlager von "Kirche in Not" unterstützt. In insgesamt 44 Camps stehen neben Spielen und Sport auch pastorale Aktivitäten im Mittelpunkt der Freizeitgestaltung. Die Sommerlager bieten für mehr als 75.000 Kinder Platz. Die Erfahrungen, die sie in der Gemeinschaft erleben, sollen ihnen helfen, "sich stärker in ihrer Heimat zu verwurzeln". Dazu ein Pfadfinderleiter: "Wenn wir die Mentalität der Generation nicht ändern, werden wir mit Sicherheit eine Generation ohne Ideale und Träume haben. Das wird dazu führen, dass sie in Zukunft das Land verlassen werden."

Im Nachbarland Libanon ermöglicht "Kirche in Not" rund 60.000 Teilnehmenden den Besuch eines Sommercamps. Aufgrund der Wirtschaftskrise im Land können sich viele Familien sonst kaum noch Aktivitäten leisten, so das Hilfswerk. Auch Tagescamps für libanesischen Waisenkinder und jugendliche Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak können durch die Unterstützung des Hilfswerks stattfinden.

Auch in Armenien fördert "Kirche in Not" Sommerlager, die von den Schwestern der Unbefleckten Empfängnis geleitet werden. Das Camp sei für die Kinder "das am meisten erwartete Ereignis des Jahres", wird die Oberin des Ordens, Schwester Arousiag Sajonian, in der Aussendung

zitiert. In diesem Jahr nehmen über 800 junge Menschen teil, darunter auch Waisen und Kinder aus Familien, die seit der Besetzung von Bergkarabach durch Aserbaidschan im September 2023 gewaltsam vertrieben wurden und in das armenische Kernland geflohen sind. "Wir hoffen, die Traumata der jungen Menschen zu lindern und ihre Tage in einer sicheren Umgebung zu verschönern", so Arousiag.

Das internationale katholische Hilfswerk "Kirche in Not" wurde 1947 gegründet und leistet weltweit geistliche und materielle Hilfe für Christinnen und Christen, die wegen ihres Glaubens bedroht oder verfolgt werden. (Info: [www.kircheinnot.at](http://www.kircheinnot.at))

## Hinter Roms Klostermauern überrascht nicht nur die Stille

### Unerwartete Oasen im Großstadtchaos - Korrespondentenbericht von Ludwig Ring-Eifel

Rom (KAP) Jenseits von Petersdom und Kolosseum suchen Romreisende auch Orte fern vom Massentourismus. Wer das Zentrum Roms mit seinem Verkehrschaos Richtung Süden verlässt und bereit ist, für Sehenswürdigkeiten "aus der zweiten Reihe" Zeit zu investieren, wird schon auf dem Aventin-Hügel gleich südlich vom historischen Zentrum fündig. Dort steht die größte vor-mittelalterliche Kirche Roms, die durch Nüchternheit und Klarheit imponierende Basilika Santa Sabina. Hier hat der Dominikaner-Orden seinen Hauptsitz, und schon früh um sieben können die Gläubigen dort das Morgenlob der ganz in Weiß gekleideten Patres mitbeten.

Wenige hundert Meter davon entfernt liegt die römische Zentrale des Benediktinerordens, die Abtei Sant'Anselmo mit Hochschule, Kirche und Kloster. Hier studieren und praktizieren Theologen und Theologinnen aus allen Erdteilen die Feinheiten der katholischen Liturgie. Sant'Anselmo ist auch der Sitz des "Abtprimas" der Benediktiner-Abteien weltweit.

Noch bevor man den umfriedeten Bereich des Klosterhofes von Sant'Anselmo betritt, kündigt ein Werbeplakat in grellen Farben eine weitere Attraktion an: den Klosterladen. Ähnlich wie in vielen Klöstern im deutschsprachigen Raum, wird auch in diesem Klosterladen vom handgeschnitzten Kruzifix bis zum mönchsgebrauten Klosterbier vieles angeboten, was Pilger gerne mit nach Hause nehmen. Dass im Aventin-Laden nicht nur Klosterprodukte im engeren Sinn

angeboten werden, merkt der Bierkenner spätestens dann, wenn er auf einen Sechserpack Benediktiner Weissbräu stößt. Das Weizenbier kommt zwar benediktinisch daher, ist aber ein Produkt der Bitburger Privatbrauerei in Deutschland.

#### **Klostereinkauf steuerfrei**

Ein klösterliches Einkaufsparadies der besonderen Art findet sich wenige Kilometer weiter südlich im größten und bekanntesten Benediktiner-Konvent Roms. Es gehört zur Papstbasilika St. Paul vor den Mauern. Ihr Besuch zählt nicht nur in Heiligen Jahren zum Pflichtprogramm vieler Rompilger.

Um den Klosterladen zu finden, muss man einmal um die riesige Basilika herumgehen und sich nahe an den Klausurbereich der Mönche heranwagen. Neben den "üblichen" Klosterprodukten wie Likören, Schokoladen und Andachtsbildnissen findet sich hier auch eine überraschend reiche Auswahl an kosmetischen und pharmazeutischen Produkten. Alle Produkte sind, wie ein Blick auf den Kassenzettel zeigt, von der italienischen Mehrwertsteuer ausgenommen, und die ist beachtlich: Der Höchstsatz liegt bei 22 Prozent.

Doch die Abtei genießt, so wie viele andere kirchliche Gebäude in Rom, aufgrund der Lateranverträge von 1929 den Status der "Exterritorialität". Die italienische Polizei hat hier kein Zutrittsrecht, und von dem, was hier an Gewinn erwirtschaftet wird, muss nichts ans staatliche

Finanzministerium abgeführt werden. Dass die Preise dennoch verhältnismäßig hoch sind, hat einen anderen Grund: Die Einnahmen dienen unter anderem dem Unterhalt der Ordensmänner. Denn die profitieren, anders als Bischöfe und Pfarrer, nicht von der italienischen "Kultussteuer" in Höhe von 0,8 Prozent der Einkommenssteuer.

### Ein unerwarteter Ort der Stille

Wie eng der Zusammenhang zwischen selbst Erarbeitetem und wirtschaftlichem Überleben sein kann, zeigt sich in einer weiteren Abtei im Süden Roms. Gleich neben zwei vierspurigen Ausfallstraßen gelegen, ist die Trappistenabtei Tre Fontane (Drei Brunnen) das vielleicht am schwersten zu erreichende kirchliche Kleinod Roms. Wer die versteckte Abfahrt nicht kennt, wird mehr als einmal daran vorbeifahren.

Auch in Tre Fontane führt nach dem Durchschreiten der äußeren Klostereinfassungsmauern eine baumbestandene Allee zum eigentlichen Klausur- und Kirchenbereich. Wieder gibt es Hinweisschilder zum Klosterladen. Das

Trappistenbier, das dort und in einer kleinen Gastwirtschaft angeboten wird, ist tatsächlich echtes Klosterbier. Es ist das elfte weltweit anerkannte Trappistenbier und das einzige, das in Italien hergestellt wird. Die Abgabemenge ist wegen der begrenzten Braukapazitäten streng limitiert, mehr als einen Karton pro Person darf niemand mitnehmen. Ähnlich begrenzt sind die Mengen des angebotenen Olivenöls - ebenfalls aus kloster-eigener Produktion.

Neben Touristen kommen vor allem Pilger und Menschen, die Stille suchen, nach Tre Fontane; das Gästehaus ist oft ausgebucht. Der Ort mit den drei Quellen hat offenbar eine starke religiöse Ausstrahlung, denn das Gelände beherbergt gleich mehrere Ordenskonvente. Und in der Kirche der Trappisten singen die Mönche von Tre Fontane und einige Trappistinnen aus Vitorchiano mit päpstlicher Sondergenehmigung gemeinsam das Stundengebet. Wer sich rechtzeitig einfindet, wird in den Bereich nahe am Chor eingelassen und kann morgens, mittags und abends mitbeten.

	
<p>IMPRESSUM:          Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:          Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klिंगen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 5283 – 1337          E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a>          E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a>          Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a>          Bankverbindung: Schelhammer Capital Bank AG          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	